Handbüchlein
der
Kirchengeschichte.

Zum Schulgebrauche entworfen

von

Monsgr. von Essen,
Doctor der Theologie, Päpstlicher Kämmerer und Ritter des Ordens vom heiligen Grabe.

Vierte vermehrte Auflage.

Aachen, 1871.
Druck und Verlag von Albert Jacobi & Co.

Einleitung.

Frage. Was enthält die Kirchengeschichte?

Antwort. Die Kirchengeschichte enthält das, was schon der Name andeutet, nämlich die Geschichte der von Christus gestifteten heiligen Kirche.

F. Wie theilen wir die Kirchengeschichte ein?

A. In drei Zeiträume:

1) Vom Tode Jesu Christi bis auf Bonifacius, dem Apostel der Deutschen. — 719 n. Chr.
2) Von Bonifacius bis zur abendländischen Kirchenspaltung. 719—1517.
3) Von der abendländischen Kirchenspaltung bis jetzt.

F. Wie wird der erste Zeitraum wieder eingetheilt?

A. Der erste Zeitraum wird wieder in zwei Perioden eingetheilt, nämlich von Christus bis auf Kaiser Constantin und von Constantin bis auf Bonifacius, dem Apostel der Deutschen. 313—719.

F. Wie wird der zweite Zeitraum eingetheilt?

A. Der zweite Zeitraum zerfällt ebenfalls in zwei Perioden, von Bonifacius bis Papst Gregor VII. 719—1073 und von Gregor VII. bis zum Auftreten Luthers 1073—1517.

F. Wie theilen wir den letzten Zeitraum ein?

A. Im letzten Zeitraum machen wir nochmals zwei Perioden, nämlich von der abendländischen Kirchenspaltung bis zur französischen Revolution 1517—1789 und dann von da bis jetzt.

F. Wie verhält es sich mit der chronologischen Bestimmung des Geburtsjahres Christi?

A. Während der römische Abt Dionysius Exiguus (530) das Geburtsjahr Christi auf 754 p. U. c. festsetzt, geben

Irenäus und Tertullian 751 p. U. c. d. h.: das 41. Jahr des Augustus an, und Clemens von Alex. Eusebius, Epiphanius und Orosius das 42. Jahr dieses Kaisers. Die Berechnung des Dionysius beginnt aber sicher um 4 Jahre zu spät, denn:

a) Nach Flavius Josephus starb Herodes 750 oder 751 im Frühjahre; nach Math. 2. aber wurde Christus vor dem Tode des Herodes geboren.

b) Nach Luc. 3. 1. trat Johannes der Täufer im 15. Regierungsjahre des Tiberius auf. Dieser aber fing die Regierung an im Jahre 755, und zwar bis 767 gemeinschaftlich mit Augustus. — 765 + 15 = 780; demnach trat Johannes im J. 780 p. U. c. auf, und weil zu dieser Zeit Christus nach Luc. 3. 23. etwa 30 Jahre alt war, so wurde er geboren um 750 p. U. c.

F. Welche Zeitrechnungen sind besonders hervorzuheben?

A. 1. aera Seleucidar., contradictionum 1. Oct. 312 v. Chr., noch jetzt die kirchliche Aera der syrischen Christen;

2) aera Hispanica 716 p. U. c., 38 v. Chr. in Spanien im 14. Jahrhundert abgeschafft;

3) aera Diocletiana s. Martyrum vom 25. Aug. 284 v. Chr., noch jetzt bei den Kopten geltend;

4) cyclus indictionum, ein 15jähriger Zeitkreis seit 1. September 312;

5) aera Constantinopolitana datirt vor Erschaffung der Welt, 1. September 5508 v. Chr. Sie ist seit dem conc. Trull. 692 bei den Griechen und seit 1700 bei den Russen abgeschafft;

6) aera Dionysiana s. Christiana seit dem 6. Jahrh. Die Muhamedaner rechnen seit der Flucht Muhameds. 15. Juli 622.

Erster Zeitraum.

Von dem Tode Jesu Christi bis auf Bonifacius.

Erste Periode.

Von Christus bis auf Constantin.

§. 1. Die Apostel und ersten Christen.

Frage. Wann wurde zuerst das Evangelium dem Befehle des Herrn gemäß verkündigt?

Antwort. Am h. Pfingstfeste, d. i. am 10. Tage nach der Himmelfahrt Jesu Christi und am 50. nach seiner Auferstehung. An diesem Tage waren die Apostel und Jünger des Herrn an einem Orte zu Jerusalem versammelt, als plötzlich ein großer Sturm sich erhob und Feuerflammen über dem Haupte der Versammelten erschienen. Sie wurden erfüllt vom heiligen Geiste und fingen an in verschiedenen Sprachen zu reden, wie der Geist sie ihnen eingab. Und Petrus, der Erste der Apostel, den der Herr zu seinem sichtbaren Stellvertreter auf Erden gemacht hatte, ergriff das Wort und predigte der herbeieilenden Menge das Evangelium mit solcher Kraft, daß sich an 3000 bekehrten. Unter diesen befanden sich viele Fremde, welche, nach Hause zurückkehrend,

schon den Samen des Evangeliums weiter verbreiteten. So kam es denn, daß die Zahl der Christen von Tag zu Tag sich mehrte.

F. Wie war das Leben der ersten Christen?

A. Die ganze Menge der Gläubigen war nach den Worten der heil. Schrift nur ein Herz und eine Seele. (Ap. 4, 32.) Alle Gläubigen waren beisammen und hatten Alles gemeinschaftlich; Hab und Gut verkauften sie und vertheilten es unter Alle, so daß Keiner mehr als der Andere besaß. Dabei verharrten sie einmüthig im Tempel und verharrten im Brodbrechen, d. h. im Empfange des h. Sakramentes des Altars. Sie bequemten sich der Landessitte an in Nahrung, Kleidung und in der übrigen Lebensweise, aber bewunderungswürdig und ausgezeichnet war ihr Wandel, welches selbst ihre Feinde anerkennen mußten.

F. Blieben die christlichen Gemeinden ungestört?

A. Nein, die wachsende Zahl der Gläubigen vermehrte bald die Eifersucht der ungläubigen Juden und es währte nicht lange, so ging diese in Haß und Verfolgung über. Der heil. Diacon Stephanus war der erste Martyrer, er wurde von den Juden gesteinigt und die Apostel selbst wurden mehrmals in's Gefängniß geworfen; sie freuten sich aber, gewürdigt zu sein, für den Namen Jesu Schmach erlitten zu haben. Bei der Steinigung des h. Stephanus verwahrte Saulus, (der später den Namen Paulus erhielt) die Kleider, welcher bald nachher aus einem wüthenden Verfolger des Christenthums der eifrigste Apostel und Vertheidiger desselben wurde.

F. Wo wirkten die einzelnen Apostel?

A. Petrus stand vorerst der Kirche zu Antiochia längere Zeit als Bischof vor; daß er in Pontus, Galatien, Kappadocien, Bithynien und Asien gepredigt, erhellt aus seinen Briefen: zuletzt sehen wir ihn auf dem bischöflichen Stuhle zu Rom, wo er zugleich mit dem heiligen Paulus um das Jahr 67 den Martyrtod erlitt.

Jacobus der Aeltere starb schon im Jahre 42 unter Herodes Agrippa, dem Enkel des Herodes des Großen, in Jerusalem den Martyrtod. Von den andern wirkte Matthäus in Arabien, Philippus in Phrygien, Thomas in Parthien, Andreas in Scythien, Bartholomäus in Indien, Judas Thaddäus in Edessa; Paulus breitete auf seinen großen Reisen das Christenthum über die Länder Asiens und Europas aus. Wohin er nicht persönlich kommen konnte, dahin sendete er seine herrlichen Briefe, um die Gemeinden im Glauben zu stärken. Durch diese vielfachen Arbeiten der Apostel und der von ihnen eingesetzten Bischöfe — breitete sich das Christenthum dergestalt aus, daß wir um die Mitte des 2. Jahrhunderts schon blühende und festgegründete Gemeinden in vielen Ländern finden, so in Persien, Indien, Afrika, Spanien, Gallien u. s. w.

F. Kannst du das Leben des heiligen Paulus etwas ausführlicher erzählen?

A. Der heilige Paulus wurde geboren zu Tarsus in Cilicien (Act. 22, 3.), genoß eine gute Erziehung unter Gamaliel, nebenbei erlernte er das Handwerk eines Zeltmachers. (Act. 18, 3.) Nachdem er eine Zeitlang die Christen verfolgt, wurde er auf dem Wege nach Damascus vom

Herrn erleuchtet, wahrscheinlich im Jahre 40. Drei Jahre blieb er nun in Arabien, kam dann nach Damascus, von wo er sich durch die Flucht den Verfolgungen der Juden entzog, und ging nach Jerusalem, um den Petrus zu sehen. (Gal. 1, 18.) Hier blieb er 15 Tage, ging dann nach Syrien und Tarsus, dann mit Barnabas nach Antiochien und kam im Jahre 45 zum zweiten Male nach Jerusalem und zwar mit einer Liebesgabe. Mit Barnabas und Joh. Marcus kehrte er nach Antiochien zurück (Act. 12, 25), wurde hier vom heiligen Geiste zum Missionswerke berufen und trat dann seine Reisen an:

1) Missionsreise 45—50: Von Seleucia nach Cypern (Proconsul Sergius Paulus), Pamphilien (in Perge kehrt Marcus zurück), Lycaonien. Von Derbe aus kehrt Paulus mit Barnabas auf demselben Wege zurück.
2) Missionsreise von 51—54. Nachdem er im Jahre 50 dem Apostelconcil zu Jerusalem beigewohnt (Act. 15), kehrt er nach Antiochien zurück. Barnabas trennt sich von ihm wegen des Marcus; Paulus und Silas (später mit Lucas) gehen nach Syrien, Cilicien, Lycaonien, Phrygien, Galatien, Mysien, Macedonien. Dann geht Paulus über Beröa und Athen nach Corinth, wo er etwa 1½ Jahr bleibt und die beiden Briefe an die Thessalonicher schreibt. Von Corinth geht er zum vierten Male nach Jerusalem zum Osterfest.
3) Missionsreise 54—58. Ueber Phrygien und Galatien geht er nach Ephesus, wo er drei Jahre bleibt und an die Galater schreibt, (wahrscheinlich besuchte er auch zum zweiten Male Corinth von Ephesus aus), und zwei Briefe an die Corinther. In Folge eines

Auflaufs flieht er von Ephesus nach Troas, von wo er den dritten Brief an die Corinther schreibt. (Der erste dieser Briefe ist verloren gegangen.) Dann geht er nach Corinth, und schreibt von hier an die Römer. Von Corinth geht er über Philippi, Troas, Milet, Cäsarea zum fünften Male nach Jerusalem, um die Collecte von Macedonien dorthin zu bringen.

Hier wird er gefangen, und bleibt von 58—63 in der Gefangenschaft, nämlich zwei Jahre in Cäsarea und als er an den Kaiser appellirt, wird er nach Rom gebracht. In dieser Gefangenschaft schreibt er an die Philipper, Colosser, an Philemon, an die Epheser und Hebräer.

Aus dieser Gefangenschaft soll er befreit worden sein, denn:

a) Clemens von Rom sagt in seinem Briefe an die Corinther cp. 5: Paulus sei bis zur Grenze des Occidents (Spanien) gekommen.

b) Der um 170 verfaßte canon bei Muratori sagt: Lucas faßt für den Theophilus das Einzelne zusammen, jedoch die Reise des Paulus nach Spanien übergeht er. (Sed profectionem ab Urbe ad Spaniam . . . sc. omittit.)

c) Eusebius in seiner Kirchengeschichte II. 22. sagt, daß Paulus, als er zum zweiten Male nach Rom gekommen, unter Nero hingerichtet worden sei.

Demnach glaubt man, daß Paulus aus der Gefangenschaft entlassen, im Jahre 64 nach Creta gegangen sei und von dort nach Kleinasien. Hier schreibt er den Brief an Titus, und geht im Jahre 65 nach Ephesus, setzt dort den Timotheus als Bischof ein und geht nach Macedonien.

Von Macedonien aus schreibt er den ersten Brief an Timotheus. Dann reist er über Corinth und Rom im Jahre 66 nach Spanien und schreibt endlich in der zweiten Gefangenschaft zu Rom den zweiten Brief an den Timotheus, und erleidet im Jahre 67 zugleich mit Petrus den Martyrtod.

F. Mit welchen Hindernissen hatte ferner die Verbreitung des Christenthums zu kämpfen?

A. Mit sehr vielen; trotz des musterhaften Lebens der Christen und trotz der bekannten Duldsamkeit der Römer, welche die verschiedensten Götter und Religionen in einem Pantheon neben einander bestehen ließen, war dennoch allein das Christenthum das Ziel der heftigsten Verfolgungen. Die Hauptursachen hiervon sind wohl folgende:

1) Die christliche Religion, welche vor Allem Demuth, Unterwerfung des Fleisches unter den Geist und Bekämpfung der Leidenschaften lehrte, widersprach zu sehr dem Verderbniß des menschlichen Herzens, als daß sie nicht bald der Gegenstand des Hasses und der Verfolgung hätte werden sollen.

2) Alle diejenigen, welche aus dem Götzendienste Gewinn zogen, wie Künstler, Handwerker, Priester, verloren denselben natürlich, wenn der Götzendienst nachließ; diese waren daher gewiß Feinde einer Religion, die ihrem Eigennutz schadete.

3) Das Heidenthum war die Religion des Staates, weshalb die Staatsmänner fürchteten, daß durch die Verdrängung des Heidenthums und durch Einführung des Christenthums der schon dem Verfall drohende

Staat ganz zu Grunde gehen müßte. Sie suchten daher mit allen Mitteln einem solchen drohenden Sturze vorzubeugen, indem sie feindlich gegen das Christenthum verfuhren.

4) Die Christen mieden die heidnischen Ergötzlichkeiten und ebenso die abgöttische Verehrung der Kaiser und ihrer Statuen, so kam es denn, daß man dieses Betragen als Verrath und aufrührerisches Benehmen deutete.

§. 2. Die Christenverfolgungen.

F. Wie viele Christenverfolgungen zählt man?

A. Gewöhnlich zehn, und zwar folgende:

1) unter Nero 54—68.
2) „ Domitian 81—96.
3) „ Trajan 98—117.
4) „ Marc. Aurel. 161—180.
5) „ Septimius Severus 192—211.
6) „ Maximin dem Thracier 235—238.
7) „ Decius Trajan 249—251.
8) „ Valerian 253—260.
9) „ Aurelian 270—275.
10) „ Diocletian 284—305.

F. Wie war die erste Verfolgung?

A. Der Kaiser Nero, welcher den Anfang der blutigen Verfolgungen machte, hatte einst, um sich ein schönes Schauspiel zu bereiten, die Stadt Rom in Brand stecken lassen, und um nun den Verdacht der bösen That von sich abzuwälzen, beschuldigte er die Christen der Brandstiftung und reizte so die Wuth des Volkes gegen sie auf. Die Christen wurden gefänglich eingezogen und in großer Anzahl unter

den ausgesuchtesten Qualen öffentlich hingerichtet. Man warf sie wilden Thieren vor, man stürzte sie in die Tiber, ja man überstrich sie sogar mit Pech, zündete dieses an und ließ sie so verbrennen. In dieser Verfolgung starben auch Petrus und Paulus.

F. Wie war das Schicksal des jüdischen Staates?

A. Die Juden, welche immer nur mit Widerwillen das Joch der Römer getragen hatten, versuchten oft durch Aufruhr und Empörung sich desselben zu entledigen. Aber eben dieses beschleunigte ihre völlige Vernichtung. Denn als der Kaiser Nero die Nachricht von dem Aufstande der Juden erhielt, ernannte er den Flavius Vespasianus zum Statthalter und Feldherrn in Judäa, welcher erst mehrere Städte eroberte und dann gen Jerusalem loszog. Da er aber bald nachher von seinen Legionen zum Kaiser ausgerufen wurde, übertrug er seinem Sohne Titus den Oberbefehl in Palästina. Dieser belagerte nun die Stadt Jerusalem, eroberte und zerstörte sie und den Tempel von Grund aus; die Weissagung Christi von der Zerstörung der Stadt ging buchstäblich in Erfüllung. Viele tausend Juden kamen in diesem schrecklichen Ereigniß um's Leben, die Uebriggebliebenen wurden in alle Welt zerstreut. J. 70 n. Chr.

F. Was ist bei den folgenden Christenverfolgungen zu bemerken?

A. Nachdem die Christen einige Zeit unter den Kaisern Vespasian und Titus der Ruhe genossen hatten, setzte Domitian, welcher von 81—96 regierte, die Verfolgung derselben fort, indem er seinen Vorgänger Nero fast an Grausamkeit übertraf. Er ließ zwei Anverwandte des Herrn

aus Palästina kommen; doch schickte er sie wieder zurück, als er sich von ihrer Armuth überzeugt hatte. Unter ihm wurde der heil. Johannes auf die Insel Patmos verbannt und der Consul Flavius Clemens, welcher der kaiserlichen Familie angehörte, hingerichtet und seine Gemahlin Domitilla auf eine Insel verbannt.

Unter Trajan (98—117) brach der Volkshaß von neuem gegen die Christen aus. Dem Statthalter von Bithynien, Plinius, erwiderte er auf seine Anfrage über das Verfahren gegen die Christen, daß man von Staatswegen zwar die Christen nicht aufsuchen, die Angeklagten aber nur unter der Bedingung freilassen solle, wenn sie ihrer Religion entsagten. Unter ihm erschienen die ersten Schutzschriften der Christen (Apologien), von denen wir später reden werden. Simeon, der Sohn des Klopas, Nachfolger des heiligen Jacobus in Jerusalem, wurde gekreuzigt; der heilige Ignatius, Bischof von Antiochien, zu Rom den Löwen vorgeworfen.

Marc. Aurel. (161—180) erneuerte die früher gegen die Christen erlassenen Edikte; die Verfolgung wüthete vorzüglich in Kleinasien und in Gallien. Es starben in dieser Zeit den Martyrtod der Greis Policarp, ein Schüler des heiligen Johannes und Bischof von Smyrna, der heilige Symphorian, Pothinus, der Vorgänger des heil. Irenäus, zu Lyon; der heilige Justinus zu Rom. Obgleich einst die im Heere des Kaisers dienenden christlichen Soldaten denselben aus augenscheinlicher Gefahr durch ihr Gebet retteten (legio fulminatrix), so vergaß er doch bald diese Hülfe und hielt mit der Verfolgung nicht inne.

Septimius Severus (192—211) war anfangs den Christen günstig, im 10. Jahre seiner Regierung aber ver-

öffentlichte er ebenfalls grausame Edikte gegen die Christen, welche auch gewissenhaft ausgeführt wurden. Zum Christenthume überzutreten, wurde ausdrücklich verboten; zu Lyon allein starben Tausende der Christen, unter denselben der heil. Irenäus, Bischof der Stadt. Zu Carthago starben die heil. Perpetua und Felicitas; ferner starben zu dieser Zeit als Martyrer Leonidas, der Vater des Origines, und viele Christen in der Scillite (Provinz Africa).

F. Wie waren die folgenden Verfolgungen?

A. Maximinus der Thracier (235—238), ein Mann von wildem Charakter, haßte die Christen schon deshalb, weil sich sein Vorgänger Alexander Severus, den er hatte umbringen lassen, ihnen günstig erwiesen hatte; er verfolgte besonders die Bischöfe, um so die Heerden der Hirten zu berauben. In dieser Zeit soll die h. Ursula mit ihren 11,000 Gefährtinnen zu Köln gemartert worden sein. Außerdem erlitten den Martyrertod der Diacon Ambrosius zu Cäsarea und die Bischöfe Pontianus und Anterus zu Rom.

Decius Trajan (249—251), welcher einsah, daß das Christenthum mit dem heidnischen Staate nicht vereinbar sei, war fast der gefährlichste Feind des Christenthums seit seiner Stiftung, indem er die Absicht an den Tag legte, durch wohl überlegte und gesteigerte Maßregeln dasselbe zu unterdrücken. An alle Provinzen des ganzen Reiches erging der Befehl, durch ausgesuchte Qualen die Christen zum Abfalle zu bewegen. Nun marterte man sie auf alle mögliche und grausame Weise und leider wurden Manche dadurch zum Abfalle bewogen. Einige dieser Unglücklichen kamen ganz zum Falle (lapsi) und schworen den Glauben ab; Andere kauften

sich Freischeine, worin bezeugt wurde, daß sie den Göttern geopfert hätten (libellatici); wieder Andere opferten wirklich den Götzen (sacrificati und thurificati). Viele Christen aber blieben standhaft und starben den Martyrertod, so die Bischöfe Fabianus von Rom, Alexander von Jerusalem u. A. Andere, welche sich nicht stark genug glaubten, die Qualen der Folter auszuhalten, flohen in die Wüste.

Unter Valerian (253—260) erhielten die Christen anfangs vollkommene Ruhe, es gab deren sogar viele im kaiserlichen Palaste, bis jener sich durch seinen Günstling Macrian, einen Aegyptier, gegen sie einnehmen ließ. Nun untersagte er die gottesdienstlichen Zusammenkünfte, und befahl die Entfernung der Bischöfe von ihren Gemeinden; bald darauf aber erschien sein zweites Edikt, in welchem er die Bischöfe, Priester und Diaconen, die aufgefunden werden könnten, mit dem Tode zu bestrafen befahl. Der h. Cyprian, Bischof von Carthago, und Papst Sixtus mit seinem Diacon Laurentius wurden gemartert; in Uttica wurde eine große Anzahl von Christen in Kalkgruben getödtet (massa candida). Das Unglück des Kaisers, von den Persern i. J. 259 gefangen zu werden, machte endlich der Verfolgung ein Ende.

Aurelian (270—275) gab zwar ein Edikt gegen die Christen, dasselbe kam aber nicht zur Ausführung in Folge seines frühen Todes.

F. Wie war die letzte Christenverfolgung unter Diocletian?

A. Diocletian (284—305) schließt die Reihe der Verfolger der Christen; allein diese letzte Verfolgung war auch die grausamste. Die kaiserlichen Edikte geboten, alle Tempel der Christen zu zerstören und ihre heiligen Bücher

zu verbrennen; dann sollten die Christen von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen sein. Ganze Schaaren von Christen wurden gemartert, Städte und Dörfer entvölkert, die ganze thebaische Legion unter Anführung des heiligen Mauritius erlitt den Martyrertod. Diese furchtbare Verfolgung, in der das Blut der Christen in Strömen floß, war die letzte Anstrengung der Dämonen, um das Christenthum von der Erde zu vertilgen; allein anstatt dasselbe zu vernichten, diente sie nur dazu, dasselbe recht von Grund aus zu kräftigen; viele zarte Kinder, schwache Jungfrauen, gebrechliche Greise hielten mit Heldenmuth die Qualen aus und ermüdeten durch ihre Standhaftigkeit die Henker.

So dauerte die Verfolgung der Christen mehrere Jahre, bis endlich durch den Wechsel der Herrscher ihnen ein günstigeres Loos zu Theil wurde. Der Kaiser Constantin, der Sohn des Constantius, erbte mit der Herrschaft seines Vaters auch seine den Christen günstige Gesinnungen. Zwar beharrte der Beherrscher des Orientes, Galerius, noch eine Zeit lang in der Verfolgung der Christen, endlich aber brach eine häßliche Krankheit seinen harten Sinn und er hob kurze Zeit vor seinem Tode das Verfolgungsedikt auf.

Zu bemerken ist noch, daß die Verfolgungen bis auf Marc. Aurel. wesentlich vom Volke ausgehen, — unter Marc. Aurel. vom Volke und dem Kaiser, — von dieser Zeit an aber in den politischen und religiösen Maßregeln der Kaiser mit wenigen Ausnahmen ihren Grund haben.

F. Wer wurde also der Retter der Christen und der erste christliche Kaiser?

A. Constantin der Große. Im Jahre 311 gerieth er mit Maxentius, seinem Nebenbuhler, im Abendlande in einen

Krieg; als er nun gegen seinen Feind loszog, hatte er eine merkwürdige Erscheinung, die ihn bewog, seine Hoffnung auf den Gott der Christen zu setzen. Er sah nämlich mit seinem Heere am Firmamente das heilige Kreuzzeichen mit der Inschrift: „In diesem wirst du siegen!“ Nachdem er dann auf göttlichen Befehl ein Kreuz hatte anfertigen lassen, zog er mit seinem Heere, das heilige Kreuz an der Spitze, muthig seinem Feinde entgegen und besiegte ihn vollständig. Im Jahre 312 erließ er zugleich mit dem Herrscher des Occidentes, Licinus, ein Gesetz, in welchem er den Christen Freiheit der Religionsübung gestattete.

So ging also die Kirche Jesu Christi siegreich aus den schrecklichsten Verfolgungen hervor.

§. 3. Die gelehrten Bekämpfer des Christenthums und die Apologeten.

F. Wurde das Christenthum nur von den römischen Kaisern verfolgt, oder hatte es auch noch mit andern Hindernissen zu kämpfen?

A. Noch viele andere Hindernisse stellten sich dem Christenthume entgegen; denn die Heiden suchten dasselbe nicht blos durch äußere Verfolgung, durch Qualen und Tod zu vernichten, sondern es fanden sich auch Manche unter ihnen, welche dasselbe wissenschaftlich anzugreifen suchten; diese nennt man die gelehrten Bekämpfer der christlichen Religion.

Die bemerkenswerthesten derselben sind der Cyniker *Crescens*, der Rhetor *Fronto*, der Satyriker *Lucian*, der Neuplatoniker *Porphyrius*, der Statthalter *Hierokles* und *Celsus*. Letzterer gab ein eigenes Werk heraus mit

dem Titel: „die wahre Rede", (ὁ ἀληθὴς λογος), worin alles gesammelt war, was Scharfsinn und Verläumdung Nachtheiliges gegen das Christenthum sagen konnten.

Lucian, um 200, sucht in seinen gegen die Christen feindlich gesinnten Schriften de morte peregrini (über den Tod des Fremdlings) und de vera historia (über die wahre Geschichte) dieselben zu verspotten und sie in den Augen der Heiden lächerlich zu machen.

Porphyrius beobachtete in der Anfeindung des Christenthums darin mehr Anstand, daß er dasselbe nicht mit Verläumdungen, sondern mit scheinbaren Gründen angriff; seine in 15 Bücher vertheilte Streitschrift ist uns nur durch Auszüge, die in den Werken der Kirchenschriftsteller vorkommen, bekannt; besonders suchte er aus der heiligen Schrift die scheinbar sich widersprechenden Stellen auf, um so die christliche Religion zu Schanden zu machen.

Hierokles, Statthalter in Bithynien, griff das Christenthum in seinem Werke „wahrheitsliebende Reden" dadurch an, daß er die früher schon von Andern gemachten Vorwürfe nochmals auffrischte.

Gegner des Christenthums waren überhaupt die Neuplatoniker und Neupythagoräer, die das Heidenthum vergeistigten und den Mythen allegorische Deutungen gaben, nach dem Vorgange des Apollonius von Tyana in Cappadocien 3—96 n. Chr. Später nahm die neuplatonische Philosophie den Charakter göttlicher Offenbarung an, so besonders durch Ammonius Saccas von Alexandrien im 3. Jahrhundert und durch Plotinus von Lycopolis in Aegypten. Das Christenthum aber wies die Verschmelzung göttlicher Wahrheiten mit philosophischen Hirngespinnsten zurück.

F. Suchten die Christen nicht, diesen gelehrten Bestreitern des Evangeliums mit denselben Waffen entgegen zu treten?

A. Ja wohl, viele Christen haben ihre Religion wissenschaftlich vertheidigt; man nennt sie daher Apologeten (Vertheidiger). So schrieb besonders Justin der Martyrer zwei ausführliche Vertheidigungen oder Apologien des Christenthums; ferner Melito, Bischof von Sardes; Apollinaris, Bischof von Hierapolis in Phrygien. Ferner schrieben zur Vertheidigung des Christenthums: Tertullian, welcher später in die Ketzerei der Montanisten zerfiel (sein betreffendes Buch heißt Apologetikus), dann Minutius Felix, Sachwalter zu Rom; Cyprian, de idolorum vanitate, de gratia Dei, liber ad Demetrium; dann Arnobius, 7 Bücher gegen die Heiden, Origines gegen Celsus und der unbekannte Verfasser des Briefes an Diognet.

§. 7. Die Ketzereien und Spaltungen.

F. Hatte die Kirche in den ersten Jahrhunderten auch mit Häresien und Spaltungen zu kämpfen?

A. Schon gleich beim Entstehen des Christenthums traten Ketzereien oder Irrlehren im Schooße der Kirche selbst hervor, von welchen wir die bedeutendern hervorheben wollen:

Die Nazaräer und Ebioniten sind die ersten, welche von der christlichen Lehre abwichen; manche Juden, die zum Christenthume übertraten, hegten die Meinung, es sei, um wahrhaft am Gottesreiche Theil nehmen zu können, durchaus nothwendig, im Christenthum sich noch streng an das Gesetz Mosis zu halten; sie behaupteten daher, daß auch die Heiden, bevor sie Christen würden, sich beschneiden lassen müßten. Obgleich diese Ansicht von dem Apostel Paulus

in seinem Galaterbriefe und von der Apostelversammlung zu Jerusalem war verworfen worden, so hielten dennoch Manche an ihrem Irrthume fest und suchten denselben weiter zu verbreiten. Manche derselben gingen weiter und hielten Christus nicht für den Messias, sondern für einen ausgezeichneten Lehrer. Der Name Ebioniten soll nach Tertullian von Ebion, dem Stifter der Sekte, herstammen.

F. Welches waren die hauptsächlichsten Irrthümer der Gnostiker?

A. Auf die Frage, woher das Uebel in der Welt sei, gaben sie nicht die einfache und richtige Antwort, wie sie die Kirche gibt, welche sagt, daß das Böse in die Welt gekommen sei durch den Mißbrauch der menschlichen Freiheit, sondern sie suchten diese Frage mit Hülfe ihrer falschen Philosophie zu beantworten. Dann lehrten sie:

1) Es gibt zwei Grundwesen, ein Prinzip des Guten, welches mit der Welt nie in Berührung tritt, und ein böses Princip (Ormuz und Ahriman der Perser).
2) Das Böse beruht in der Materie, d. h. in dem Stoffe, aus dem die Welt geschaffen ist. Darus folgt
3) daß nicht das gute Urwesen die Welt geschaffen hat, sondern ein niederer Geist (Aeon) und
4) daß Christus nur einen Scheinkörper gehabt hat (wegen dieser Lehre werden sie Doketen genannt von δοκέω scheinen) und daß er deshalb auf die Welt gekommen ist, um die Menschheit von der bösen Materie zu erlösen, und zum Lichtreiche zurück zu führen.
5) Endlich lehrten sie eine Rückkehr der Geister in's Lichtreich (Apocatastasis).

Die Sittenlehre der Gnostiker war im Allgemeinen streng; dem eben Gesagten gemäß lehrten sie, daß der Mensch sich möglichst von der bösen Materie befreien, also sich von Speise und Trank ꝛc. enthalten müsse. Manche aber übten das gerade Gegentheil und überließen sich großen Ausschweifungen. Die bedeutendsten Gnostiker waren Saturnin, Basilides Valentin, Carpokrates, Maccion a. A. Obgleich die Bischöfe mündlich und schriftlich sehr gegen diese Irrlehre ankämpften, so der h. Ignatius, Bischof von Antiochia, und besonders Irenäus von Lyon, so erhielt sich der Gnosticismus dennoch bis in's 6. Jahrhundert.

F. Wie war um diese Zeit die Streitigkeit wegen der Feier des Osterfestes?

A. In Kleinasien war eine von den abendländischen Kirchen abweichende Art, das Osterfest zu begehen, eingeführt worden. Erstens, man aß daselbst zugleich mit den Juden den 14. des Monats Nisan das Osterlamm und feierte am 3. Tage nachher das Fest der Auferstehung mit anbrechendem Tage; und zweitens, man aß das Osterlamm stets am 14. Nisan, derselbe mochte auf jeden beliebigen Tag fallen. In den abendländischen Kirchen hielt man erst unmittelbar vor dem Auferstehungsmorgen die Ostermahlzeit oder unmittelbar darauf, und ferner verschob man das Fest der Auferstehung jedesmal bis auf den nächsten Sonntag. Jene beriefen sich auf die Anordnung des Apostels Johannes, diese auf den heil. Petrus. Der heil. Polycarp, Bischof von Smyrna, hatte schon bei seiner Anwesenheit in Rom mit dem Papste Anicet die Sache zu ordnen gesucht. — Papst Victor bedrohte sogar später die

kleinasiatischen Gemeinden mit der Excommunication, wobei aber Irenäus von Lyon als Friedensvermittler auftrat — doch blieb es beim Alten, bis zum Concilium von Nicäa 325, auf welchem verordnet wurde, daß man Ostern den ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmonde feiern sollte.

F. Welches waren die Irrthümer der Montanisten?

A. Montanus, ein Phrygier, 170 n. Chr., machte mit seinen beiden Gefährtinnen Priscilla und Maximilla gegen das Ende der Regierung des Kaisers Marc. Aurel. großes Aufsehen durch unerhörte Strenge der Sittenpredigt. Sie gingen von dem Grundsatze aus, daß der heilige Geist die Apostel noch nicht Alles gelehrt habe, was in der Folge den Christen mitgetheilt werden sollte; diese Vollendung sei verwirklich in der Person des Montanus. Sie verwarfen die zweite Ehe; sie leugneten die Macht der Kirche, in Folge der Buße schwere Sünden zu erlassen und setzten der h. Schrift die Aussagen des Montanus als neue Offenbarungen hinzu. Der berühmteste Anhänger des Montanus ist der Kirchenschriftsteller Tertullian geworden. Aus einer leidenschaftlichen Polemik gegen die Montanisten bildete sich das andere Extrem der Aloger, welche alle Geistesgaben, das Evang. Johannes, die Apocalypse und sogar die Gottheit Christi leugneten.

F. Was lehrten die Manichäer?

A. Die Manichäer, deren Stifter Manes, ein vornehmer Magier war, lehrten, es gebe zwei Urwesen, ein gutes und ein böses; jedes hat sein Reich und beide Reiche bekämpfen sich; auch im Menschen ist dieser Gegensatz, der Körper ist gebildet aus der bösen Materie, und die Seele ist wiederum ge-

spalten in eine sinnliche und in eine vernünftige. Christus hat nur einen Scheinleib; sie verwarfen das alte Testament, indem sie behaupteten, es habe einen der bösen Geister zum Urheber. Sie theilten ihre Anhänger ein in Katechumenen und Vollkommene; die ganze Sekte hatte ein Haupt, welches Christus vorstellte, 12 Lehrer an der Stelle der Apostel, 72 Bischöfe an der Stelle der Jünger; unter diesen standen Priester und Diaconen. Ihr höchstes Fest war der Todestag des Manes (das Fest des Lehrstuhls βῆμα); ihre Sittenlehre war zwar streng, doch finden wir auch bei ihnen die größten Ausschweifungen.

Nach den Manichäern war Zweck der Erlösung: Belehrung des Menschen, wie die Seele durch Ueberwindung der Begierden immer mehr geläutert werde. Die wahre Entsündigung könne aber erst durch die Trennung des Geistes vom Leibe geschehen. Manes forderte von den Vollkommenen seiner Sekte die drei Siegel (signaculum oris, manuum et sinus); das Siegel des Mundes, welches Lästerung verbot und zur Enthaltung von Fleichspeisen und berauschenden Getränken verpflichtete; das Siegel der Hände, welches Tödtung und Verletzung des Thier- und Pflanzenlebens untersagte, und endlich das Siegel des Schooßes, welches zur Jungfräulichkeit verpflichten sollte.

F. Wie war die Irrlehre der Antitrinitarier?

A. Die Antitrinitarier, auch Unitarier genannt, irrten in Bezug auf das Geheimniß der h. Dreifaltigkeit. Sie zerfallen in zwei Klassen; die erste Klasse besteht aus Denjenigen, welche im Wesen Gottes nur eine Person erkannten, welche als Vater, als Sohn in Christo und als h. Geist sich geoffenbart habe; sie führten auch den Beinamen Patripassianer, indem sie nämlich sagten, man könne eben so gut sagen,

der Vater habe gelitten, als daß man sage, der Sohn habe gelitten; zu ihr gehörten Praxeas, Noetus und Beryllus, Bischof von Bostra. Die zweite Klasse begreift solche Männer, welche zwar die Gottheit Christi und die h. Dreipersönlichkeit läugneten, aber in Christo das Einwohnen und Wirken des Göttlichen anerkannten; zu ihr bekannten sich Sabellius, Priester zu Ptolemais und Paul von Samosata, Bischof von Antiochia. Auch Theodotus von Byzanz mit dem Beinamen der Gerber und Theodotus der Wechsler waren Antitrinitarier.

F. Worin bestand der Irrthum der Novatianer?

A. In der Behauptung, daß die Kirche nur aus Heiligen bestehe und daß daher jede Todsünde den Christen von ihr gänzlich ausschließe. Sie hoben jede Gemeinschaft mit der katholischen Kirche auf und ertheilten den von dieser zu ihnen Uebertretenden sogar auf's Neue die heilige Taufe. Die Stifter dieser Sekte waren Novatus und Novatianus. Sich selbst nannten sie die Reinen.

Als Cyprian gegen die laxe Praxis der Empfehlungsschreiben der Martyrer (z. B. wenn ein Martyrer schrieb: communicet ille cum suis) eiferte, klagte ihn Novatus der Härte an. Dann ging Novatus nach Rom, wo Einige gegen die Wahl des P. Cornelius waren, weil er zu gelinde sei; an deren Spitze stand Novatianus. Merkwürdiger Weise verbanden sich Novatus und Novatianus mit einander. In Carthago wurde die Spaltung des Novatus und Felicissimus durch eine von Cyprian 251 berufene Synode gehoben; in Rom währte sie bis zur folgenden Periode fort.

F. Welches sind die Hauptmomente des Streites über die Ketzertaufe?

A. In einigen Kirchen hatte sich der Mißbrauch eingeschlichen, alle Ketzer, wenn sie zur wahren Kirche zurückkehrten, nochmals zu taufen. Dieses hatte schon früher der Papst Stephan dem Bischof Firmilianus von Cäsarea in Cappadocien verboten. Als später der heil. Cyprian sich auch für die Erneuerung der Taufe bei der Wiederaufnahme der Ketzer entschied, entstanden darüber Streitigkeiten. Nach Stephan's Tode wurde aber bald das freundschaftliche Verhältniß zwischen der römischen und afrikanischen Kirche wieder hergestellt, bis endlich auf den Concilien zu Arles 314 und zu Nicäa 325 die ganze Sache dahin geordnet wurde, daß nur die Taufe derjenigen Irrlehrer für ungültig zu halten sei, welche nicht an die heil. Dreifaltigkeit glaubten, z. B. der Paulianisten.

§. 5. Katechumenen; Bußdisciplin u. s. w.

F. Wie viele Klassen von Katechumenen gab es in der Kirche?

A. Man unterschied drei Stufen:

1) Die Hörenden, audientes; diese durften die heiligen Orte der Christen besuchen und der Vorlesung der heiligen Schrift und der Predigt beiwohnen.
2) Die Kniebeugenden, genuflectentes; diese knieten nach der Predigt nieder und empfingen den Segen des Bischofs.
3) Die Auserwählten, electi oder competentes; in dieser Klasse waren diejenigen, welche nach wenigen Tagen die heilige Taufe empfangen sollten.

F. Waren die Büßer nicht auch in Klassen eingetheilt?

A. Die Büßer theilte man in vier Klassen:

1) Die Weinenden, flentes, welche vor der Kirchenthüre stehen und die Eintretenden um ihre Fürbitte anflehen mußten.

2) Die Hörenden, audientes, welche an einem für sie bestimmten Orte in der Kirche dem Gottesdienste bis nach der Predigt beiwohnen durften.

3) Die Knieenden, substrati, welche nach der Predigt noch knieend dem Gebete beiwohnen durften.

4) Die Beharrenden, consistentes, welche dem ganzen Gottesdienste beiwohnten, aber noch vom Empfange des heiligen Altarssakramentes ausgeschlossen waren.

Wenn ein Büßer diese Stufen durchgemacht hatte, so mußte er ein öffentliches Sündenbekenntniß ablegen und wurde dann (gewöhnlich in den letzten Tagen vor Ostern) wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen.

F. Welches sind die verschiedenen Stufen der kirchlichen Hierarchie, die sich in der ersten Zeit der Kirche ausbildete?

A. 1) Die ostiarii, Thürhüter, welche die Kirchenthüre öffneten und verschlossen.

2) Die lectores, Vorleser, welche die heiligen Bücher verwahrten und beim Gottesdienste Abschnitte daraus vorlesen mußten.

3) Die exorcistae, Teufelbeschwörer, welche den Besessenen die Hände auflegten und über sie den Exorcismus sprachen.

4) Die acolythi, welche beim Gottesdienste die Lichter anzündeten und dem Altare dienten.

5) Nach diesen sogenannten niedern Weihen kommen die drei höhern; die Subdiaconen mußten dem Bischofe

und Priester zur Hand gehen. In der feierlichen Messe singen sie jetzt die Epistel.

6) Die Diaconen besorgten die Armen- und Krankenpflege; jetzt singt der Diacon in der feierlichen Messe das Evangelium und das ite missa est und dient dem Priester.

7) Die Priester bringen das heilige Meßopfer dar.

Auf die Priester folgen die Bischöfe, darnach die Erzbischöfe, Patriarchen, Kardinäle und endlich der Papst. Die fünf orientalischen Patriarchensitze sind Jerusalem, Antiochien, Alexandrien, Rom und Constantinopel; die occidentalischen: Venedig, Indien und Lissabon.

Das zweite öcum. Concil zu Constantinopel can. 3. gab dem Bischof von Constantinopel den 1. Rang nach dem römischen Bischofe. Das Concil von Chalcedon gab ihm das Gebiet an der Donau, Thracien, Kleinasien und Pontus. Der 28. canon dieses Concils jedoch, wonach dem Bischofe von Constantinopel gleiche Rechte mit Rom und der Titel eines öcumenischen Patriarchen zuertheilt werden sollte, ist niemals von Rom anerkannt worden.

F. Welche sind die Schriften der apostolischen Väter?

A. 1) Der Brief des h. Barnabas.
2) Die Werke des h. Clemens von Rom.
3) Die 7 Briefe des h. Ignatius von Antiochien.
4) Die Briefe des h. Polycarp von Smyrna.
5) Das Werk des Hermas mit dem Titel „der Hirt".
6) Das Werk des Papias von Hierapolis.
7) Der Brief an Diognet, dessen Verfasser unbekannt ist.

Zweite Periode.

Von Constantin bis auf Bonifacius.
(313—719.)

§. 1. Constantin und seine Nachfolger.

F. Welche Verdienste erwarb sich Constantin um die Kirche?

A. Nachdem Constantin und Licinius im Jahre 312 den Christen freie Religionsübung gestattet hatten, war Constantin, besonders nachdem er im Jahre 323 Alleinherrscher geworden war, darauf bedacht, die Kirche auf alle mögliche Weise zu begünstigen. Alle eingezogenen Güter der Christen wurden zurückgegeben, die kirchlichen Gebäude hergestellt, die verbannten Bischöfe und Priester zurückgerufen. Alle Geistlichen wurden entbunden von öffentlichen Abgaben und Staatsdiensten und für sie eine eigene Gerichtsbarkeit bestimmt. Constantin gestand der Kirche das Recht zu, Vermächtnisse anzunehmen; die Strafe des Kreuzes schaffte er ab aus Ehrerbietung gegen den Erlöser, auch verordnete er die Feier des Sonntags. Doch sollten die Feldarbeiten und die Freilassung der Sclaven an solchen Tagen nicht verwehrt sein. Constantin selbst ließ sich erst in seinem spätern Alter taufen. Seine Mutter Helena war es, die das heil. Kreuz auffand.

F. Begünstigten auch alle nachfolgenden Kaiser das Christenthum?

A. Die Söhne Constantins, besonders Constantius, bedrängten das Heidenthum und waren Beförderer der christlichen Religion; des Constantius Sohn aber, Julianus Apostata oder der Abtrünnige, fiel in's Heidenthum zurück, obgleich

er im Christenthum geboren und erzogen war. Er schloß die Christen von allen Staatsämtern und sogar von den Lehren der Wissenschaften aus, verurtheilte sie zur Wiederherstellung der zerstörten heidnischen Tempel, sogar schrieb er selbst Bücher gegen das Christenthum. Die Christen nannte er spottweise Galiläer, und um sie gänzlich zu Schanden zu machen, rief er die Juden nach Palästina zusammen, um den Tempel und die Stadt Jerusalem trotz der Weissagung des Erlösers wieder aufzubauen. Allein Erdbeben und feurige Kugeln, die aus der Erde kamen, hinderten die Juden an ihrem eitlen Unternehmen. Julian fiel bald nachher im Kriege gegen die Perser.

Die folgenden Kaiser, besonders Theodosius I., beförderten wiederum nach Kräften die christliche Religion; das Heidenthum schwand immer mehr, so daß im Oriente um die Mitte des 5. Jahrhunderts fast jede Spur des Götzendienstes verschwunden war; im Occidente hielt es sich länger und finden wir dort noch im 6. Jahrhundert Ueberreste des Heidenthums. Weil es sich hier aber zuletzt auf die Dörfer beschränkte, so entstand der Name **Pagani** von **Pagus**, Dorf.

§. 2. Ausbreitung des Christenthums. Muhamed.

F. In welchen außereuropäischen Ländern breitete sich in dieser Periode das Christenthum aus?

A. Nach Persien war dasselbe schon in der vorigen Periode gedrungen und war daselbst schon zur Blüthe gelangt, als unter dem Könige Schapur II. 309—381 im Jahre 343 eine heftige Verfolgung ausbrach, welche ungefähr 100 Jahre lang dauerte.

Der Bischof Symeon von Seleucia wurde mit 100 anderen

Geistlichen und etwa 16,000 Christen hingerichtet. Unter dem Könige Jezdedscherd 400—420 hatten die Christen zwar Ruhe, allein unter Bahram V. 420—438 steigerte sich die Christenverfolgung sogar bis zur Grausamkeit des Zersägens. Theodosius II. konnte um das Jahr 422 diese Verfolgung nur mit Waffengewalt unterdrücken. In der Folge eroberte der Perser Chosroes II. Jerusalem (614) und nahm das von der Kaiserin Helena aufgefundene heilige Kreuz mit nach Persien. Der Kaiser Heraclius 621—628 jedoch befreite Jerusalem und brachte das heilige Kreuz zurück.

In Armenien wirkte zu Anfang des 4. Jahrh. Gregorius Illuminator mit gutem Erfolge; er taufte sogar den König des Landes Tiridates und einen großen Theil des Volkes. Im Anfang des 5. Jahrhunderts erhielten die Armenier durch Miesrob ihr Alphabet und eine Uebersetzung der h. Schrift.

In Asien gelangte das Christenthum unter Constantin durch eine gefangene Christin zu den Iberiern, dem heutigen Georgien. Durch Heilung eines Kindes bekehrte sie den König und die Königin.

In Afrika wurde es gegen das Jahr 327 nach Abyssinien verpflanzt und zwar durch zwei Jünglinge, Frumentius und Aedesius. Sie waren von einer griechischen Schiffsmannschaft, die ermordet worden war, allein übrig geblieben und nach Abyssinien geführt worden. Dort verbreiteten sie das Christenthum; Frumentius wurde später vom h. Athanasius zum ersten Bischofe von Auxuma, der Hauptstadt Abyssiniens, geweiht.

F. Breitete sich das Christenthum nicht auch in Europa aus?

A. Ja wohl, und zwar zuerst bei den Gothen; sie hatten dasselbe schon in der Mitte des 3. Jahrhunderts durch Ge-

fangene kennen gelernt, die sie bei ihren Einfällen in das römische Gebiet machten. Auf das Concil von Nicäa im Jahre 325 sandten sie einen Bischof Namens Theophilus. Später gingen sie zur arianischen Ketzerei über; ihr Bischof Ulphilas gab ihnen ihr Alphabet und eine Uebersetzung der heil. Schrift.

Auch die Burgunder wurden bald darauf zum Christenthum bekehrt, aber auch sie gingen zum Arianismus über, doch traten sie unter ihrem Könige Sigismund im Jahre 517 wieder zur katholischen Kirche zurück.

Die Longobarden, welche 568 Italien erobert hatten, nahmen eine Zeitlang ebenfalls den Arianismus an, doch gingen auch sie gegen Ende des 6. Jahrhunderts zur katholischen Kirche zurück.

F. Welche Bekehrung war aber um diese Zeit das wichtigste Ereigniß?

A. Die Bekehrung der Franken unter ihrem Könige Clodwig; seine fromme Gemahlin Chlotilde, eine burgundische Prinzessin, hatte schon oft in ihn gedrungen, das Christenthum anzunehmen, doch widerstand er lange ihren Bitten, bis ihn endlich die Noth zu diesem Schritte veranlaßte. Im Kriege mit den Allemannen kam es zu Tolbiacum, (Zülpich, im ehemaligen Herzogthum Jülich gelegen) zur Schlacht 496. Schon neigte sich der Sieg auf Seite der Allemannen, da erinnerte sich Clodwig der Worte seiner Gemahlin und flehte inbrünstig zum Gott der Christen und gelobte, wenn er den Sieg davon trage, sich taufen zu lassen. Sein Gebet wurde erhört, die Allemannen ergriffen die Flucht. Am nächsten Weihnachtsfeste ließ er sich mit vielen Franken zu Rheims vom Bischofe Remigius taufen.

F. Wer brachte das Christenthum den britischen Inseln?

A. Nach Irland brachte es Patricius, der seinen Sitz zu Armagh nahm; von Irland aus bekehrte der Mönch Columban im J. 565 die Pikten in Schottland. In Britannien war das Christenthum schon früher eingeführt, als aber die Angelsachsen im J. 449 nach Britannien herüberzogen, wurde das Christenthum wieder fast ganz vertilgt. Im 6. Jahrhundert sandte dann Papst Gregor d. Gr. den Benedictinermönch Augustinus mit 40 seiner Gefährten dahin ab, welche bald mit vielem Erfolge das Christenthum predigten. Es wurden Klöster gestiftet und Bisthümer gegründet und Augustin selbst ward der erste Erzbischof von Canterbury und apostolischer Legat. Bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts finden wir das Christenthum fast in allen angelsächsischen Staaten verbreitet.

F. Was trat aber der Ausbreitung des Christenthums hemmend entgegen?

A. Der Islam oder die Religion Muhameds. Dieser war geboren 571 zu Mecca im steinigten Arabien, und warf sich später als Verkündiger einer neuen Religion auf, die aber nur ein Gemisch von Christenthum, Judenthum und Heidenthum war. Er lehrte, es gebe nur einen Gott, er selbst sei dessen Prophet, alles, was geschehe, geschehe mit unabänderlicher Nothwendigkeit; Vielweiberei und Blutrache gestattete er, doch verbot er den Genuß des Weines; alle Völker der Welt, sagte er, müßten mit dem Schwerte zur Annahme seiner Religion gezwungen werden. Die Seligkeit im Jenseits beschrieb er seinen Anhängern ganz sinnlich. Seine Lehre schrieb er auf einzelnen Blättern auf, die später gesammelt wurden und den Alcoran bildeten. — In seiner Vaterstadt Mecca

fand Muhamed keinen Glauben, weshalb er nach Medina floh 622; (von dieser seiner Flucht [Hedschra] beginnt die arabische Zeitrechnung). Nachdem er von Medina aus einen Theil Arabiens durchzogen und seiner Lehre Eingang verschafft hatte, starb er im Jahre 632 an Gift.

Seine Nachfolger, die Kalifen, setzten seine Eroberungen fort, sie eroberten Syrien, Aegypten, Persien, einen Theil von Afrika; von hier aus setzten sie nach Spanien über und drohten sogar Frankreich und Deutschland zu überschwemmen. In der Schlacht bei Poitiers aber im Jahre 732 wurden sie von Karl Martell gänzlich geschlagen.

§. 3. Irrlehren und Spaltungen.

F. Welche Spaltungen haben wir hier zuerst zu erwähnen?

A. Die der Donatisten. Nach dem Tode des Bischofs Mensurius von Carthago 311 wählte der Clerus den Diacon Cäcilian zu seinem Nachfolger, der alsbald von Felix von Aptunga zum Bischofe geweiht wurde. Eine mit dieser Wahl unzufriedene Partei aber wollte den Cäcilian nicht als Bischof anerkennen, indem er, wie sie vorgaben, von einem solchen, der die heil. Bücher den Heiden überliefert habe, geweiht worden sei; sie wählten daher den Lector Majorinus zum Bischofe. Dieser Spaltung lag also die falsche Ansicht zu Grunde, daß die Wirkung der Sakramente von der Heiligkeit des Spendenden abhange; zugleich huldigten die Donatisten dem Satze, daß die Kirche nur aus Heiligen bestehe und daß ein schwerer Sünder für immer von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen bleibe. Majorin starb im Jahre 313 und nun nahm ein gewisser Donatus, woher der Name Donatisten kommt, seine Stelle ein;

seine Anhänger vertrieben die Katholiken aus ihren Kirchen und wollten nicht einmal mehr mit ihnen verkehren, sie vermieden ihren Umgang und ihre Unterhaltung, ja sie rotteten sich sogar zu großen Schaaren zusammen, raubten, plünderten und mißhandelten die der Kirche Treugeblieben (Circumcellionen). Nun wurden mehrere Synoden gehalten, um die Donatisten wieder mit der Kirche zu vereinigen, so zu Rom, Arles 314 und später zu Carthago 411. Aber es währte lange, bis die Ruhe wieder hergestellt wurde; zwar kehrte ein Theil der Donatisten durch die Bemühungen des h. Augustinus, Bischof von Hippo und anderer Männer zur kath. Kirche zurück, sehr viele jedoch ließen sich nur durch die Strenge des weltlichen Armes zur Ruhe bringen; sogar im 7. Jahrhundert finden sich noch Spuren der Donatisten.

F. Was weißt du vom Arianismus zu erzählen?

A. Arius, ein Priester zu Alexandrien, griff die Gottheit Jesu Christi an, indem er behauptete, da der Sohn Gottes vom Vater gezeugt sei, so habe es einmal einen Zeitpunkt gegeben, wo er nicht war, denn alles Gezeugte sei einmal nicht gewesen, folglich sei auch der Sohn Gottes nicht ewig und also auch nicht Gott. Diese neue gottlose Lehre verursachte großes Aergerniß und lange Verwirrungen, besonders da sie bald viele Anhänger fand. Vergebens bemühte sich Alexander, der Bischof von Alexandrien, den Arius wieder auf den rechten Weg zu bringen, vergebens war es, daß er ihn auf einer zu Alexandrien gehaltenen Versammlung von Bischöfen von der Kirchengemeinschaft ausschloß, Arius Anhang vermehrte sich immer mehr, bis endlich der Kaiser Constantin mit Genehmigung des Papstes die Bischöfe zu einer allgemeinen Kirchen-

versammlung berief, welche dann auch im J. 325 zu Nicäa zu Stande kam. Hier wurde des Arius Lehre feierlich verworfen und die Lehre ausgesprochen, daß der Sohn Gottes mit dem Vater gleichen Wesens (ὁμοούσιος consubstantialis) sei; das hier entworfene Glaubensbekenntniß wurde das nicänische genannt. Daß zu Nicäa auch der Streit über die Osterfeier beendet wurde, haben wir schon oben gehört. Die Arianer nahmen nun ihre Zuflucht zur List, sie wußten sich am Hofe einzuschmeicheln und brachten es dahin, daß der h. Athanasius, Nachfolger des Bischofs Alexander, mehrmals von seinem Sitze vertrieben wurde. Unter den arianisch gesinnten Kaisern Constantius und Valens gelangten sie wieder zu Macht und Ansehen, bald aber zerfielen sie selbst in zwei Parteien, von denen die eine behauptete, daß der Sohn vom Vater durchaus verschieden sei; die andere aber lehrte, daß der Sohn dem Vater dem Wesen nach ähnlich sei. Erstere hießen Anomöer, letztere Semiarianer, welche sich bald wieder mit der katholischen Kirche vereinigten.

F. In welchen neuen Irrthum fiel wiederum ein großer Theil der Semiarianer?

A. In den, daß sie die Gottheit des h. Geistes läugneten; von ihrem Haupte, dem Bischof Macedonius von Constantinopel, wurden sie auch Macedonianer genannt. Gegen diese und überhaupt gegen die Arianer wurde unter dem Papste Damasus im Jahre 381 ein allgemeines Concil zu Constantinopel gehalten, auf welchem das Symbolum nicänum nochmals bestätigt und die Lehre von der Gottheit des heil. Geistes ausdrücklich beigefügt wurde; das so erweiterte Glaubensbekenntniß erhielt nun den Namen Symbolum

Nicäno-Constantinopolitanum. Allmälig schwand dann der Arianismus, nur die germanischen Völker hielten denselben noch eine Zeitlang fest.

Auf dem zweiten allgemeinen Concile wurde das Dogma der h. Dreifaltigkeit feierlich ausgesprochen; auch das Glaubensbekenntniß, welches gewöhnlich dem h. Athanasius beigelegt wird (symbolum Athanasii) sprach sich klar darüber aus. Während nun die meisten griechischen Kirchenlehrer den Ausgang des h. Geistes vom Vater hervorhoben, weil sie fürchteten, daß bei weiteren Erörterungen der h. Geist dem Sohne untergeordnet werden möchte: erklärten die lateinischen Kirchenlehrer (Hilarius, Ambrosius, Augustinus) deutlich, der h. Geist gehe vom Vater wie vom Sohne aus. Der Beisatz filioque wurde auf der Synode von Toledo 589 dem nicänischen Symbole förmlich beigefügt, dadurch aber auch der Keim zu den Streitigkeiten zwischen der griechischen und lateinischen Kirche gelegt.

F. Welche Ketzerei entstand aus dem Arianismus?

A. Die Ketzerei des Apollinaris, Bischof von Laodicäa; er wollte die Verbindung der göttlichen mit der menschlichen Natur in Christo mit mathematischer Genauigkeit bestimmen und verfiel so in den neuen Irrthum, daß er behauptete, Christus habe keine vernünftige Seele (νοῦς) gehabt, sondern der Logos, die zweite göttliche Person, sei in ihm an die Stelle der Vernunft getreten. Seine Lehre wurde erst mit großer Schonung behandelt und ohne daß Apollinaris genannt wurde, verdammt. Als er aber dann hartnäckig an seinem Irrthume festhielt, wurde er und seine Anhänger auf den Synoden zu Antiochien 379 und zu Constantinopel 381 abgesetzt

und von der Kirche ausgeschlossen. Zugleich wurde erklärt: Christus sei wie vollkommener Gott, so vollkommener Mensch.

F. Welche Irrlehre verbreiteten um diese Zeit die Priscillianisten?

A. Die Priscillianisten waren Nachfolger der Manichäer und Gnostiker; sie lehrten die Emanationstheorie und den Dualismus und läugneten den Personenunterschied in der Trinität. Priscillian, der Urheber dieser Lehre, gewann einen ziemlich großen Anhang, doch wurde er auf der Synode zu Cäsar-Augusta (Saragossa) 380 verurtheilt und später nach der Synode zu Trier 385 hingerichtet.

F. Was lehrte Pelagius?

A. Pelagius, ein Brite von Geburt, seiner Lebensweise nach ein Laienmönch, kam zu Anfang des 5. Jahrhunderts nach Rom, wo er folgende Irrthümer verbreitete: Adam würde gestorben sein, auch wenn er nicht gesündigt hätte, seine Sünde schadete aber nur ihm, nicht seinen Nachkommen; der Tod ist keine Strafe für die Sünde. Durch seine blos natürlichen Kräfte, also ohne die Gnade Gottes, vermag der Mensch die Gebote Gottes, wenn er will, leicht zu beobachten. Pelagius läugnete also hauptsächlich die Erbsünde und die Nothwendigkeit der innern übernatürlichen Gnade. Nachdem Pelagius zu Rom den Samen seiner Irrlehren ausgestreut hatte, ging er mit seinem eifrigen Schüler Cölestius nach Carthago, dann nach Paläßtina. Sein Hauptgegner aber war der h. Augustinus; auf mehreren Concilien wurde die Lehre des Pelagius verworfen (so zu Mileve 416 und Carthago 418), und dieses Verwerfungsurtheil auf dem dritten allgemeinen Concil zu Ephesus im Jahre 431 bekräftigt.

F. Welcher neue Irrthum ging aus dem Pelagianismus hervor?

A. Der sogenannte Semipelagianismus; die Anhänger desselben, unter welchen die Mönche von Massilia (Marseille) sich besonders bemerkbar gemacht haben, lehrten, daß zwar zur Vollendung des Guten die innere Gnade nothwendig sei, daß aber der Anfang allein von der Freiheit des Menschen ausgehe. Auf der Synode zu Orange 529 wurde diese Lehre verworfen.

F. Wie war die Irrlehre des Nestorius?

A. Nestorius, seit 428 Patriarch von Constantinopel, wollte nicht dulden, daß Maria, die allerseligste Jungfrau, „Gottesgebärerin" genannt werde, damit läugnete er aber auch zugleich die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo zu einer Person. Cyrillus, der Patriarch von Alexandrien, suchte zuerst den Nestorius freundlich zu anderen Ansichten zu bringen; als dieser aber hartnäckig bei seiner Irrlehre beharrte, berichtete der h. Cyrillus die ganze Sache an den Papst Cölestinus, der dann auf einer zu Rom im Jahre 430 gehaltenen Synode die Lehre des Nestorius verdammte. Im folgenden Jahre wurde sie nochmals auf dem allgemeinen Concil zu Ephesus verworfen. Nestorius starb im Jahre 440 in der Verbannung, seine Anhänger zogen sich meistens nach Persien zurück, wo sie bereitwillige Aufnahme fanden und den Namen „chaldäische Christen" erhielten.

F. Worin besteht der Irrthum des Eutyches?

A. Eutyches, Archimandrit eines Klosters zu Constantinopel, ging im Bekämpfen des Nestorius so weit, daß er selbst irrte; er lehrte nämlich, daß es in Christus nur eine Natur gebe. Zuerst bemühte sich Flavian, der Patriarch von Constantinopel,

den Eutyches eines Bessern zu belehren; als aber dieses nichts fruchtete, versammelte er im Jahre 448 zu Constantinopel eine Synode, auf welcher die Lehre des Eutyches verworfen wurde. Unterdessen wußte Eutyches am Hofe sich in Gunst zu setzen und die Zusammenberufung einer neuen Synode zu bewirken; diese fand im folgenden Jahre zu Ephesus Statt; auf derselben ging es aber so stürmisch zu, daß sie den Namen „Räubersynode“ erhalten hat. Der stolze Dioscorus von Alexandrien, der den Vorsitz führte, ging so weit, daß Flavian mit mehreren Bischöfen körperlich mißhandelt wurden, Eutyches Lehre aber wurde anerkannt. Zwei Jahre nachher aber kam durch die Bemühungen des Papstes Leo ein allgemeines Concil zu Chalcedon zu Stande, auf welchem die Lehre des Eutyches verworfen und feierlich erklärt wurde, daß in Christo zwei Naturen, eine göttliche und eine menschliche ohne Vermischung, zu einer Person vereinigt seien: Dioscorus wurde seines Bisthums entsetzt. Es dauerte noch lange, bis der Anhang des Eutyches (man nannte seine Anhänger auch Monophysiten) sich verlor, sehr oft kam es zu gewaltsamen Auftritten; ein Theil derselben erhielt den Namen Copten.

Nach dem Concil von Chalcedon entstanden in der griechischen Kirche große Unruhen, indem sich die Gegner und Anhänger des Concils gegenseitig bekämpften. Dieses veranlaßte den Kaiser Zeno (474—491), sich zum Gesetzgeber in Glaubenssachen aufzuwerfen. Durch die von ihm entworfene Vereinigungsformel, ἑνωτικόν genannt, wollte er die Parteien versöhnen. Da aber in derselben die streitigen Ausdrücke: „aus und in einer Natur“ vermieden waren, so wurde der Streit nicht beigelegt. Erst unter Kaiser Justinus I. (518—527) und Papst Hormisdas kam eine Einigung zu Stande.

F. Was weißt du von den origenistischen Streitigkeiten?

A. Schon früher waren über Origenes, dem berühmten Lehrer an der Katechetenschule zu Alexandria um 203, Bedenken geäußert worden. In seinen Schriften, besonders in dem Buche Periarchon, fanden sich nämlich anstoßende Stellen in Betreff der Präexistenz der Seele, der ewigen Schöpfung und der Läugnung der Ewigkeit der Höllenstrafen. Indessen hatte Origenes diese Ansichten in seinen späteren Schriften meistens aufgegeben und verbessert.

Schon zu Anfang des vierten Jahrhunderts griff der Bischof Methodius von Tyrus die genannten Irrthümer des Origenes an, während der Presbyter Pamphilus ihn vertheidigte. Später zeigte sich in Palästina Aterbius als Gegner des Origenes, Rufinus, Presbyter von Aquileja, aber übernahm dessen Vertheidigung. Auch Hieronymus ehrte den Origenes, aber er billigte seine Irrthümer nicht. Als nun Rufinus zu Rom eine Uebersetzung des Buches Periarchon, in welche er viele Abänderungen eingeschoben, herausgab und den Hieronymus einen unbedingten Vertheidiger des Origenes nannte — und als überdies Bischof Epiphanius vón Salamis gegen Bischof Johannes von Jerusalem als einen Origenisten predigte und letzterer den Origenes öffentlich vertheidigte, hoben Epiphanius, Hieronymus und viele Andere die Kirchengemeinschaft mit Johannes auf. Papst Anastasius verdammte dann den Origenes, und Kaiser Heraclius verbot das Lesen seiner Schriften.

Bald nachher 401 trat auch der Patriarch Theophilus von Alexandria gegen Origenes auf. Er verfuhr grausam gegen die origenistischen Mönche von Nitria und besonders gegen vier fromme Männer, die vier langen Brüder genannt. Diese flohen nun zum Patriarchen Joh. Chrysostomus von Constantinopel,

der ihre Meinungen zwar nicht theilte, sie jedoch gütig aufnahm. Dessenungeachtet wurde er auf der Aftersynode an der Eiche 403 als Vertheidiger des Origenes in die Verbannung geschickt.

Um das Jahr 530 traten nochmals zwei Mönche, Nonnus und Leontius als Vertheidiger des Origenes auf; ihnen gesellte sich Theodor Askidas, später Bischof von Cäsarea, zu. Als aber die kath. Mönche Gelegenheit fanden, dem Kaiser Justinian einen Auszug aus den Schriften des Origenes vorzulegen, erließ er ein Edikt 541 gegen die Irrthümer des Origenes; zugleich wurden letztere auf einer Synode zu Constantinopel verworfen. Auch Askidas mußte das Edikt des Kaisers unterschreiben, allein er blieb ein Anhänger des Origenes und Monophysit. Um daher den Kaiser von der Verfolgung der Origenisten abzulenken und um dem ihm verhaßten Concil von Chalcedon zu schaden, lenkte er die Aufmerksamkeit des Kaisers auf die ehemaligen Nestorianer Theodoret von Mopsvestia, Ibas von Edessa und Theodoret von Cyrus und erregte so den Dreikapitelstreit.

F. Wie verlief sich der Dreikapitelstreit?

A. Auf dem Concil von Chalcedon war gegen drei Anhänger des Nestorius nichts entschieden worden, nämlich gegen Theodoret von Mopsvestia, Ibas von Edessa und Theodoret von Cyrus; die beiden letztern waren auf genanntem Concil, nachdem sie dem Nestorius und Eutyches das Anathem gesprochen, wieder in ihre Aemter eingesetzt worden. Als nun der Kaiser Justinian darauf sann, die Akephaler (einen Zweig der Monophysiten) mit der Kirche wieder zu vereinigen, gab ihm der Bischof von Cäsarea, Theodor Askidas, ein heimlicher Akephaler, den schlauen Rath, die Schriften der eben genannten

drei Nestorianer zu verdammen, um so die Akephaler zu gewinnen; er bezweckte hiermit, das Ansehen des Concils von Chalcedon zu schwächen, weil es den Ibas und den Theodoret wieder in die Gemeinschaft aufgenommen hatte. Justinian folgte diesem Rathe und erließ im Jahre 545 eine Verordnung, wodurch er obige Schriften mit dem Anathem belegte. Der Papst Vigilius, der vom Kaiser nach Constantinopel gelockt worden war, schwankte in Betreff der drei Kapitel, endlich aber verwarf er das gegen dieselben gerichtete kaiserliche Edikt. Als nun zur Schlichtung des Streites ein allgemeines Concil zu Constantinopel im Jahre 553 berufen wurde, wurden auf demselben die drei Kapitel verdammt, aber ohne dadurch das Concil zu Chalcedon zu beeinträchtigen; mehrere Päpste, so Pelagius I., Pelagius II. und Gregor der Große bestätigten die fünfte allgemeine Synode.

F. Worin bestand der Irrthum der Monotheleten?

A. Der Irrthum der Monotheleten bestand darin, daß sie lehrten, in Christus seien zwar zwei Naturen, aber nur ein Wille. Die eifrigsten Beförderer dieser Lehre waren der Patriarch Sergius von Constantinopel und der Kaiser Heraclius; beide glaubten dadurch die Monophysiten um so eher mit der Kirche vereinigen zu können. Heraclius gab sogar zum Schutze seiner Lehre ein Gesetz unter dem Titel Ekthesis, und ebenso sein Nachfolger Constans II. ein zweites Gesetz, Typos genannt; allein der Papst Martin I. verwarf auf der i. J. 649 gehaltenen Lateransynode die Lehre der Monotheleten nebst den beiden kaiserlichen Gesetzen; dafür wurde er gefangen nach Constantinopel geschleppt, auf's Aergste mißhandelt und in die Verbannung geschickt, wo er bald starb. Unter dem Kaiser Constantin Pogonatus fand dann ein allgemeines

Concil im Jahre 680 zu Constantinopel Statt, auf welchem der Irrthum der Monotheleten verdammt und ausdrücklich erklärt wurde, daß es in Christo, wie zwei Naturen, so auch zwei Willen gebe. Unter dem Kaiser Philippicus Bardanes (711—714) fiel die griechische Kirche zwar nochmals in den Monotheletismus zurück, aber nur für kurze Zeit; in Syrien hielten sich die Monotheleten am längsten und zwar am Libanon beim Kloster des h. Maro, woher sie auch den Namen Maroniten erhielten. Man leitet diesen Namen aber auch her von ihrem ersten Patriarchen Johannes Maro.

Das sechste allgemeine Concil erfuhr manche Widersprüche, daher die zweite trullanische Synode 692 die Beschlüsse desselben nochmals bestätigte und noch 102 Canones über Kirchenverfassung dem fünften und sechsten allgemeinen Concil beifügte. Daher wird es auch wohl concilium quinisextum genannt.

§. 4. Kirchenlehrer.

F. Nenne mir die h. Väter, welche in der orientalischen Kirche sich durch Vertheidigung des wahren Glaubens in diesem Zeitraume auszeichneten?

A. 1) Athanasius der Große, 326—373, er bekämpfte siegreich den Arianismus (siehe oben).

2) Basilius der Große, von 370—379 Bischof von Cäsarea in Cappadocien, auch er kämpfte besonders gegen die Lehre des Arius.

3) Gregor von Nazianz, er war der Freund des Basilius, kurze Zeit verwaltete er das Bisthum Constantinopel, doch zog er sich nachher in die Einsamkeit zurück; seine Verdienste, besonders seine herrlichen Schriften erwarben ihm den Beifall des Theologen; er starb i. J. 391.

4) Gregor von Nyssa, ein Bruder des Basilius, wurde mehrmals von seinem Bischofssitze von den Arianern vertrieben; er schrieb u. A. eine Widerlegung des Apollinaris.

5) Johannes Chrysostomus, † 407, Bischof von Constantinopel, erlitt ebenfalls um des heil. Glaubens willen viele Unbilden, besonders durch die stolze Kaiserin Eudoxia, der er entgegen zu treten wagte.

F. Welche ausgezeichneten Männer bemerken wir in der lateinischen Kirche?

A. 1) Den h. Hilarius, † 368, Bischof von Poitiers; er war das im Abendlande, was Athanasius im Morgenlande war.

2) Den heiligen Ambrosius, Bischof von Mailand (374—397). (Ambrosianischer Lobgesang).

3) Den h. Augustinus, † 430, den wir schon mehrmals erwähnt haben; als Jüngling führe er ein ausschweifendes Leben, bis er durch das Gebet seiner frommen Mutter Monica bekehrt wurde; nach seiner Bekehrung wurde er der eifrigste Vertheidiger des heil. Glaubens und das Licht seines Jahrhunderts.

4) Den h. Hieronymus, † 420; auch er kämpfte gegen die Ketzer seiner Zeit; vom Papste Damasus veranlaßt, verbesserte er den Text der heiligen Schrift (Vulgata).

5) Den Papst Leo den Großen, † 461; er rettete zweimal Rom vom Untergange, nämlich vor Atilla, dem König der Hunnen und später vor dem Vandalenkönig Geiserich.

6) Gregor den Großen, † 604. Während er die Kirche Gottes regierte, sorgte er besonders für die würdige Feier des Gottesdienstes (cantus Gregorianus). (regulae pastoralis liber).

Zweiter Zeitraum.

Von Bonifacius bis zur abendländischen Kirchenspaltung durch Luther.
719—1517.

Erste Periode,

Von Bonifacius bis auf Gregor VII.
719—1073.

§. 1. Ausbreitung des Christenthums.

F. Vom welchem Lande kamen die ersten Missionare nach Deutschland?

A. Von Irland; so verkündeten Columbanus und Gallus, Mönche aus dem Kloster Bangor in Irland, das Christenthum den Allemannen in der Gegend des Bodensees; Kilian den Franken und den Thüringern.

Außer diesen verkündete der h. Severin im heutigen Oesterreich die Lehre des Heiles; St. Emmeran und Rupert, Bischof von Worms, in Baiern, ebenso Korbinian. Unter den Friesen waren thätig Wigbert und Wilbrord, welcher 696 Erzbischof von Friesland wurde und Utrecht zu seinem Sitze nahm. Unter seinen Gefährten befand sich auch der h. Suitbert, Canonicus zu York, welcher im Bergischen

und Märkischen, am Rhein, an der Lippe und an der Ruhr das Christenthum verkündete, er starb 717 zu Kaiserswerth.

F. Wer aber hat sich am meisten durch Ausbreitung des Christenthums in Deutschland verdient gemacht?

A. Der heil. Winfried, oder wie er wegen seiner Verdienste auch genannt wird, Bonifacius, geboren im Königreich Wessex 680. Er ging 716 mit andern Gefährten zu den Friesen, kehrte aber bald nach Hause zurück; zwei Jahre nachher ging er nochmals zu denselben, nachdem er vorher zu Rom dem Papste Gregor II. seine Dienste angeboten hatte. Er bekehrte viele derselben und zog dann nach Thüringen; bei Geismar hieb er die für unverletzlich gehaltene und dem Donnergott geweihte h. Eiche mit der Axt um, wonach viele Heiden sich bekehrten. Auch legte er viele Klöster an und verband damit Schulen, in welchen Unterricht ertheilt wurde. Im Jahre 723 wurde er vom Papste zum Bischofe von Deutschland ernannt, später im Jahre 731 zum Erzbischof; nachdem er noch viele Bisthümer errichtet, (so Eichstädt und Würzburg in Franken, Erfurt und Bunaburg in Hessen u. A.) verließ er als 70jähriger Greis sein Erzbisthum Mainz, um den Friesen nochmals die Lehre Jesu Christi zu verkünden. Hier wartete seiner der Martyrtod; am 5. Juni 755 wurde er unweit Dockingen von den Friesen erschlagen.

F. Welche Verdienste erwarb sich Karl der Große um die Kirche?

A. Er war darauf bedacht, das Christenthum den noch heidnischen Sachsen und Avaren zu bringen; erstere besiegte er erst in einem langwierigen Kampfe von 772—803 und zwang sie zur Annahme des Christenthums. Dann sorgte

er für den h. Glauben durch Errichtung mehrerer Bisthümer, so zu Osnabrück, Münster, Paderborn, Minden, Verden u. s. w.; (der h. Ludgerus aus Utrecht verkündete zu dieser Zeit in Westphalen das Christenthum mit großem Erfolge.) Ferner sorgte Karl für Unterricht und Wissenschaft durch Anlegung von Schulen, er sorgte für die Kirchenzucht durch Abhaltung von Synoden; endlich bestätigte er die Besitzungen, die sein Vater Pipin dem Papste Stephan III., nachdem jener ihn gegen die Longobarden geschützt, gemacht hatte und so den Anfang der weltlichen Herrschaft des h. Stuhles (patrimonium Petri) bildeten. Wegen dieser Verdienste um die Kirche setzte ihm der Papst Leo III. am Weihnachtstage des Jahres 800 die römische Kaiserkrone auf, wodurch das weströmische Kaiserthum, welches im Jahre 476 untergegangen war, wieder ins Leben gerufen wurde.

F. Wer verbreitete im Norden besonders das Christenthum?

A. Der h. Anschar, er kam bei Gelegenheit der Wiedereinsetzung des vertriebenen Fürsten Harald durch Vermittlung Ludwigs des Frommen nach Jütland. Hier gründete er, nachdem er das Bisthum Hamburg errichtet und es dann mit dem Bisthum Bremen im Jahre 846 vereinigt hatte, ebenfalls mehrere Bisthümer und war bis an sein Lebensende bemüht, das Christenthum im Norden, in Schweden und Dänemark, weiter auszubreiten; ebenso thätig war sein Nachfolger Rembert. In Schweden bekam die christliche Religion erst unter dem König Olaph Skötkonung, † 1057, und unter dessen Nachfolger Inge III. die Oberhand, welcher letzterer sogar alle Götzenbilder zerstören ließ; in Dänemark war schon der König Herald, † 991, dem Christenthume

günstig und unter Knud dem Großen, † 1035, wurde die Bekehrung Dänemarks ziemlich vollendet. Von hier aus kam dann das Christenthum nach Norwegen und Island.

F. Wer war für das Christenthum unter den Slaven thätig?

A. Cyrillus und Methodius predigten erst den Bulgaren das Christenthum, dann kamen sie zu den Mähren, wo sie mehrere Fürsten bekehrten; Methodius wurde Erzbischof von Mähren. Für die Bekehrung der Wenden sorgte Otto I. durch Stiftung der Bisthümer Meissen, Merseburg u. A.

Von Mähren aus kam das Christenthum zu den Polen, unter deren Herzog Miccislaw es sehr emporblühte.

Nach Rußland kam die Lehre des Heils von den Griechen aus; im Jahre 955 kam die Großfürstin Olga selbst nach Constantinopel, um sich taufen zu lassen, sie erhiett den Namen Helena; aber erst der Großfürst Wladimir (982—1015) kann als der Begründer des Christenthums angesehen werden.

Die ersten bischöflichen Sitze waren zu Rostow und Nowgorod, Kiew wurde ein Erzbisthum.

Auch die Ungarn erhielten das Christenthum von Constantinopel aus und zwar zu Anfang des zehnten Jahrhunderts; unter dem Fürsten Geisa kamen mehrere deutsche Missionäre in's Land; so war besonders thätig der Bischof Pilgrin von Passau, der später den Geisa taufte. Dessen Sohn Stephan der Heilige erhob das Christenthum zur Staatsreligion.

§. 2. Ketzereien und Spaltungen.

F. Welche Unruhen erschütterten in dieser Periode die griechische Kirche?

A. Die sogenannten Bilderstreitigkeiten, welche mit Kaiser Leo III. (716—741) begannen; dieser wüthete nämlich,

vielleicht von den Ungläubigen aufgereizt, plötzlich gegen alle Verehrung der Bilder der Heiligen, wie gegen schändliche Abgötterei. Er ließ Bilder, Statuen, Kruzifixe u. s. w. niederreißen und öffentlich verbrennen. Auch seine beiden Nachfolger Constantin V., Kopronymus genannt (741—775) und Leo IV. (775—780) waren Gegner der Bilderverehrung, dessen letztere Gemahlin Irene jedoch, welche nach dem Tode ihres Gewahls als Vormünderin ihres unmündigen Sohnes Constantin VI. regierte, that ernstliche Schritte zur Wiederherstellung der alten Ordnung; durch ihre Bemühungen kam das 7. allgemeine Concil zu Nicäa zusammen im Jahre 787, auf welchen die Bilderverehrung gutgeheißen wurde. Die Akten dieses Concils fanden aber im Abendlande keine gute Aufnahme, wegen fehlerhafter Uebersetzung des Wortes προσκύνησις Verehrung, welches durch adoratio Anbetung übersetzt worden war; daher kam es, daß das 7. allgemeine Concil auf der Synode zu Frankfurt im Jahre 794 verworfen wurde, weil man hier glaubte, das nicänische Concil habe gelehrt, man müsse den Bildern dieselbe Verehrung, wie der Trinität erweisen; später sah man den Irrthum ein.

F. War hiermit der Bildersturm zu Ende?

A. Nein, denn der Kaiser Leo der Armenier (813—820) und dessen zweiter Nachfolger Theophilus (829—842) begannen wieder die alten Frevel gegen die Bilder und deren Verehrer; unter der Kaiserin Theodora jedoch, der Gemahlin des Theophilus, kam wieder ein Concil im Jahre 842 zu Constantinopel zu Stande, auf welchem die Auctorität des 7. allgemeinen Concils wieder hergestellt wurde. Zum Andenken an diese Begebenheit wurde „das Fest der Rechtgläubigkeit“ gestiftet.

F. Wie enstand die Spaltung der griechischen Kirche?

A. Sie begann unter dem Patriarchen Photius von Constantinopel; derselbe hatte sich im Jahre 858 durch allerlei Umtriebe auf den Patriarchenstuhl zu schwingen gewußt und den rechtmäßigen Patriarchen Ignatius verdrängt. Sogar hatte er es gewagt, den Papst um seine Bestätigung zu bitten, und als dieser Gesandte zur Untersuchung der Sache nach Constantinopel geschickt, hatte er diese bestochen. Nachdem nun der vertriebene Ignatius dem Papst die wahre Sachlage berichtet hatte, entsetzte dieser auf einem zu Rom im Jahre 863 gehaltenen Concil den Photius seines Amtes, sowie seine bestochenen Legaten. Photius aber anstatt sich zu beugen, berief ebenfalls eine Synode nach Constantinopel, excommunicirte sogar den Papst und machte den Lateinern folgende Vorwürfe: sie fasteten am Sonnabend, erlaubten in der großen Fastenzeit den Genuß von Milch und Käse, legten den Priestern die Ehelosigkeit auf und hätten das Symbolum durch den Zusatz filioque verfälscht, mit andern Worten, sie lehrten, daß der h. Geist vom Vater und vom Sohne ausgehe. Bald darauf aber verlor Photius sein Amt, Ignatius wurde wieder Patriarch, und das 8. allgemeine Concil zu Constantinopel 869 gehalten, um den Streit beizulegen.

Unter dem Patriarchen Michael Cerularius aber, im Jahre 1053, brach derselbe wieder hervor, indem dieser die alten Vorwürfe von Neuem den Lateinern machte. Papst Leo IX. schickte Gesandte nach Constantinopel, um ihn zu andern Ansichten zu bringen; als er aber hartnäckig blieb, excommunicirten ihn die päpstlichen Legaten und legten die Excommunicationsurkunde auf den Hochaltar der Sophienkirche nieder. Von da begann die Spaltung der griechischen

Kirche. Zwar wurde auf dem allgemeinen Concil zu Florenz im Jahre 1439 unter Papst Eugen IV. noch einmal die Einigkeit hergestellt, aber nur für kurze Zeit; die meisten Griechen fielen wieder ab und wurden seitdem Nichtunirte genannt, diejenigen dagegen, welche den Primat des Papstes anerkennen, Unirte.

F. Was lehrten in dieser Periode die Adoptianer?

A. Sie lehrten, in Christus seien zwar zwei Naturen, eine göttliche und eine menschliche, aber er sei nur seiner göttlichen Natur nach wahrer und wirklicher Sohn Gottes, seiner menschlichen Natur nach aber sei er nur adoptirter Sohn Gottes. Die besondern Vertheidiger dieser Lehre waren Elipandus, Erzbischof von Toledo (gegen 782) und sein Freund Felix, Bischof von Urgel. Auf der Synode zu Regensburg 791 wurde der Adoptianismus verworfen, ebenso auf der zu Frankfurt 794.

F. Welche Ketzerei lehrte Berengar?

A. Berengar, Archidiacon zu Angers, gerieth in Irrthum in Betreff des allerheiligsten Altarssakramentes, er bekämpfte die Verwandlung (Transsubstantiatio) des Brodes und des Weines in den h. Leib und in das Blut des Herrn; auf mehreren Synoden (zu Vercelli 1050, Tours 1054 und zu Rom 1059) wurde seine Lehre verworfen, er selbst wiederrief zwar dieselbe, fiel aber nachher wieder zurück. Gregor VII. ließ ihn daher im Jahre 1078 nach Rom kommen, und stellte ihn vor eine Synode, in der er ein ganz katholisches Glaubensbekenntniß ablegte. Später mußte er sich nochmals vor die Synode zu Bordeaux 1080 stellen. Von dieser Zeit an zog er sich nach der Insel St. Cosmas bei Tours zurück und brachte die übrigen Jahre seines Lebens in gottseligen Uebungen zu.

Zweite Periode.

Von Gregor VII. bis auf Luther 1073—1517.

§. 1. Ausbreitung des Christenthums.

F. Wohin breitete sich in dieser Periode das Christenthum aus?

A. In dieser Periode drang die Lehre des Heils mehr und mehr nach Norden vor; die wendischen Völkerschaften, insbesondere die Pommern wurden bekehrt, durch Otto, Bischof von Bamberg, welcher im Jahre 1124 und nochmals 1128 nach Pommern reis'te, um das Evangelium zu predigen; der erste bischöfliche Sitz war zu Julin. Von den Pommern kam das Christenthum auch nach Mecklenburg, Holstein und nach der Insel Rügen.

F. Durch wessen Bemühung verbreitete sich das Christenthum im nordöstlichen Europa?

A. Die Finnen wurden im Jahre 1156 vom Könige von Schweden, Erich IX. oder dem Heiligen, besiegt und zur Annahme des Christenthums genöthigt; das erste Bisthum wurde zu Rendamecki errichtet, und später nach Abo verlegt.

Unter den Liven waren thätig für das Christenthum im Jahre 1186 Meinhard, ein Augustinermönch aus Wagrine, dann der Mönch Berthold aus Loccum der erste Bischof des Landes wurde, sowie besonders dessen Nachfolger Albrecht von Apeldern. Letzterer legte die Stadt Riga an und stiftete zum Schutze des Christenthums um das Jahr 1202 den Orden der Schwertbrüder (fratres militiae Christi).

F. Wer bekehrte die heidnischen Preußen?

A. Zuerst versuchten deren Bekehrung im Jahre 1202 zwei polnische Mönche, Gottfried von Lukina und sein Klosterbruder Philipp; ihre Bemühungen waren aber ohne Erfolg. Im Jahre 1207 wagte es ein anderer Mönch, Christian, gebürtig aus Freienwalde in Pommern, zu den Preußen zu gehen; er bekehrte auch wirklich viele und wurde vom Papste Innocenz III. zum Bischofe von Preußen ernannt. Als aber die noch heidnischen Bewohner mehrmals alles verwüsteten und an 300 Kirchen und Kapellen zerstörten, ließ Christian mit Genehmigung des Papstes im Jahre 1217 den Kreuzzug gegen sie predigen, der zwei Jahre nachher auch zu Stande kam. Bald nachher eroberte der Orden der deutschen Ritter das Land und der Kaiser Friedrich II. bestätigte alle Eroberungen desselben. Der damalige Hochmeister des Ordens war Hermann von Salza.

§. 2. Kirchenverfassung; Kampf der geistlichen und weltlichen Macht.

F. Welches waren die vorzüglichsten Mißbräuche, welche zu dieser Zeit in der Kirche herrschten?

A. Besonders drei, nämlich erstens die Wahl der Bischöfe und Aebten zu ihren Aemtern durch die weltliche Macht; dann der Verkauf von geistlichen Stellen für Geld und Geldeswerth (Simonie) und endlich die Verletzung der Cölibatgesetze von Seiten der Geistlichen.

F. Wer war besonders bemüht, diese Mißbräuche zu entfernen?

A. Papst Gregor der VII. (1073—1085); schon vor seiner Erhebung auf den Stuhl Petri hatte er kräftig für das Wohl der Kirche gearbeitet, sobald er daher Papst ge-

worden war, war er noch mehr darauf bedacht, die Uebel der Kirche zu entfernen. Er berief gleich im Jahre 1074 eine Synode nach Rom, auf welcher die alten Cölibatsgesetze von neuem der Geistlichkeit gegeben und alle Simonie verboten wurde; auf einer zweiten Synode zu Rom im Jahre 1075 verbot er jedes Empfangen und Ertheilen eines geistlichen Amtes durch die Hand eines Laien unter Strafe des Bannes. Hierdurch entstand denn ein langer Kampf, den man gewöhnlich den Investiturstreit nennt, indem sich die Kaiser und Könige ihres angemaßten Rechtes, geistliche Stellen zu vergeben, nicht entäußern wollten.

Der deutsche Kaiser Heinrich IV., anstatt sich den Verordnungen des Papstes zu fügen, berief vielmehr im Jahre 1076 eine Synode nach Worms, auf welcher er den Papst abzusetzen und den Bann über ihn auszusprechen wagte. Als aber die deutschen Reichsstände, unzufrieden mit dem Benehmen des Kaisers, in demselben Jahre zu Tribur den Kaiser des Thrones verlustig erklärten, wenn er nicht innerhalb eines Jahres vom Banne frei sei, erschrak derselbe und eilte nach Kanossa, wo eben der Papst sich aufhielt, und erhielt dort nach drei Tagen strenger Buße die Lossprechung. Allein kaum war er nach Deutschland zurückgekehrt, wo man schon einen Gegenkaiser in Rudolph von Schwaben erwählt hatte, als er seinem reumüthigen Versprechen untreu wurde, und sogar gegen Rom zog und den Papst in der Engelsburg einschloß, aus welcher Gefahr dieser aber durch den Normannenfürsten Robert befreit wurde. Gregor starb 1085.

Auch nach dem Tode Gregors währte der Streit noch fort, bis endlich unter Papst Kalixt II. und Kaiser Heinrich V. auf einer Synode zu Worms 1122 ein Concordat

abgeschlossen wurde, gemäß welchem der Kaiser die Investitur mit Ring und Stab der Kirche übergab.

Heinrich I. von England hatte schon im Jahre 1107 und König Philipp von Frankreich im Jahre 1105 sich der Investitur begeben.

F. War mit dem Ende des Investiturstreites auch jeder Kampf zwischen der geistlichen und weltlichen Macht beendet?

A. Nein, vielmehr währte der Kampf der geistlichen und weltlichen Macht noch lange fort, welcher unter Friedrich I. oder Barbarossa und Papst Hadrian IV. begann. Die Päpste nämlich glaubten als Statthalter Christi auf Erden befugt zu sein, ihre Autorität auszudehnen über alles Geistliche und Weltliche, sie gaben den Kaisern und Königen ihre Länder gleichsam zum Lehen und griffen daher auch in alle geistlichen und weltlichen Angelegenheiten ein. Die Kaiser dagegen wollten sich einem solchen untergeordneten Verhältnisse nicht willig fügen und so entstand der Streit. Die geistliche Macht nahm immer mehr und mehr zu, bis sie unter Papst Bonifacius VIII. 1294—1303 ihren Höhepunkt erreicht hatte; er fand an Philipp IV. von Frankreich (genannt der Schöne) einen heftigen Gegner der Macht der Hierarchie. Von da an begann die päpstliche Macht zu sinken und der Staat entfaltete wieder sein Uebergewicht.

F. Welche allgemeine Concilien wurden um diese Zeit gehalten?

A. Im Jahre 1123 wurde das neunte öcumenische Concil zu Rom im Lateran unter Kalixt II. gehalten. Auf demselben wurde das Wormser Concordat bestätigt, wonach der Kaiser alle Investitur mit Ring und Stab dem Papste überließ,

wobei aber der Papst zugleich genehmigte, daß die Wahl der deutschen Prälaten in Gegenwart des Kaisers vollzogen werde und daß die Gewählten in Deutschland vor der Weihung, und in Italien und Burgund nach derselben belehnt werden sollten. In Betreff der Reichslehne wurde festgesetzt, daß sie nicht durch Ring und Stab, sondern durch das kaiserliche Scepter geschehen solle. Auch wurde auf diesem Concil der von den Sarazenen bedrängten Christen gedacht und die von Urban II. den Kreuzfahrern bewilligten Indulgenzen erneuert.

Im Jahre 1139 fand das zehnte allgemeine Concil zu Rom unter Innocenz II. statt. Dasselbe sprach über den Normannen Roger den Bann aus, weil er den Cardinal Peter von Leon begünstigte, der sich unter dem Namen Anaclet II. zum Gegenpapste aufgeworfen hatte. Ebenso wurde Peter von Bruis und Arnold von Brescia verurtheilt, weil sie darnach strebten, die römische Republik, wie sie früher bestanden, wieder einzuführen und die weltliche Herrschaft des Papstes zu stürzen.

Um die durch mehrere Gegenpäpste veranlaßten Unordnungen künftig zu verhüten, berief Alexander III. im Jahre 1179 das elfte allgemeine Concil. Auch dieses wurde im Lateran zu Rom gehalten und auf demselben festgesetzt, daß nur der von zwei Dritttheilen der Cardinäle Erwählte als rechtmäßiger Papst gelten sollte. Auch wurde die Ketzerei der Waldenser und Albigenser verurtheilt.

Im Jahre 1215 berief der große Papst Innocenz III. das zwölfte allgemeine Concil. Der vorzüglichste Gegenstand der Berathung war die Anregung eines neuen Kreuzzugs; die Irrthümer des Berengar, des Pantheisten Amalrich von Bena und des eine falsche Mystik lehrenden Abtes Joachim wurden verdammt und der Streit um die deutsche Kaiserkrone wurde zu

Gunsten Friedrichs II. gegen Otto IV. entschieden. Von den auf diesem Concil gegebenen Verordnungen zur Hebung der kirchlichen Disciplin ist der 21. Canon besonders wichtig, welcher die Gläubigen zum Empfang der österlichen Beicht und Communion verpflichtet. (Omnis utriusque sexus...)

Innocenz IV. versammelte im Jahre 1245 das dreizehnte allgemeine Concil zu Lyon gegen den ihn verfolgenden Kaiser Friedrich II. Der Letztere wurde der Ketzerei, des Kirchenraubes und der Vertraulichkeit mit den Sarazenen beschuldigt und der Bann über ihn ausgesprochen. Auch wurde das Verhältniß der griechischen zur lateinischen Kirche berathen.

Papst Gregor X. (1271—1276) hatte im Gefolge Ludwigs IX. die Bedrängniß des h. Landes gesehen; er richtete daher gleich nach seiner Erwählung seine Thätigkeit auf einen neuen Kreuzzug, und versammelte im Jahre 1274 zu diesem Zwecke das vierzehnte allgemeine Concil zu Lyon. Außer dem Kreuzzuge wurde hier nochmals über die Vereinigung der griechischen mit der lateinischen Kirche verhandelt.

Clemens V. 1305—1314, von König Philipp von Frankreich veranlaßt, berief im Jahre 1312 das fünfzehnte allgemeine Concil nach Vienne. Hier wurde Papst Bonifacius VIII., der von Philipp der Ketzerei beschuldigt worden war, freigesprochen und der Orden der Templer aufgehoben. Zugleich wurden die häretischen Begharden und Beghinen, die einem mystischen Patheismus huldigten, verurtheilt und eine Verbesserung der kirchlichen Disciplin angeregt.

F. Welche Ereignisse waren in dieser Periode der Kirche besonders nachtheilig?

A. Zuerst die Verlegung des päpstlichen Stuhles von Rom

nach Avignon während siebenzig Jahren. Clemens V. nämlich, der im Jahre 1305 durch Vermittlung des Königs Philipp Papst geworden war, ließ sich in Lyon krönen und blieb zu Avignon, wodurch er in eine schmähliche Abhängigkeit des französischen Königs gerieth. Erst sein sechster Nachfolger Gregor XI. kehrte 1377 nach Rom zurück.

Auf die 70jährige Residenz der Päpste zu Avignon folgte ein vierzigjähriges Schisma, wo anfangs zwei, zuletzt gar drei Päpste sich die Herrschaft der Kirche streitig machten. Nach der Wahl des Papstes Urban VI. nämlich wählten bald nachher 1378 die französischen Cardinäle, mit dieser Wahl unzufrieden, den Clemens VII. zum Gegenpapste, der seinen Sitz zu Avignon nahm, während Urban VI. zu Rom regierte. So blieb es eine Reihe von Jahren, indem nach dem Tode des Gegenpapstes immer wieder ein Nachfolger für ihn erwählt wurde. Zwar suchte das Concil zu Pisa im Jahre 1409 die Einheit wieder herzustellen, indem es beide Päpste (Gregor XII. und Benedikt XIII.) für abgesetzt erklärte, und einen neuen wählte, Alexander V. Da aber die beiden andern Päpste sich zu behaupten suchten, so hatte man jetzt drei Päpste; dem Concil von Constanz jedoch (1414—1418) gelang es, die Spaltung zu heben, indem es dem von ihm gewählten Papste Martin V. die allgemeine Anerkennung erwirkte. Unter dessen Nachfolger Eugen IV. kam im Jahre 1431 das Concil zu Basel zu Stande, dessen Bestimmung war, die Ketzereien, besonders die Hussitische auszurotten, die griechische Kirche wieder mit der lateinischen zu verbinden und die Kirchenverbesserung vorzunehmen. Als aber die Väter des Baseler Concils, sich stützend auf den damals von Vielen vertheidigten falschen Satz, daß ein allgemeines Concil über dem Papste

stehe, sich gegen Eugen IV. auflehnten, verlegte dieser das Concil nach Ferrara und von dort 1439 nach Florenz. Trotzdem blieben mehrere Bischöfe zu Basel und erwählten sogar den Herzog Amadeus von Savoyen unter den Namen Felix V. zum Gegenpapste. Dieselben mußten aber bald ihre Sitzungen aufheben. Gewöhnlich hält man das Concil zu Basel nur bis zur 25. Sitzung für ökumenisch, so lange es nämlich mit dem Papste in Verbindung stand.

Auf dem Concil zu Florenz am 6. Juli 1439 kam die Vereinigung der Griechen mit den Lateinern zu Stande.

§. 3. Die Kreuzzüge.

F. Welche heilige Begeisterung entflammte in dieser Periode das Abendland?

A. Die Befreiung des heiligen Landes vom Joche der Ungläubigen, und diese Begeisterung rief die Kreuzzüge, das größte kriegerische Unternehmen des Mittelalter in's Leben. Unter Urban II. zog der erste Kreuzzug aus, hervorgerufen durch die ergreifenden Predigten Peters des Eremiten, welcher selbst auf einer Wallfahrt nach Jerusalem die Entheiligung der heiligen Orte durch die Ungläubigen gesehen hatte. Unter dem tapfern Herzog von Niederlothringen, Gottfried von Bouillon, eroberte das Heer der Kreuzfahrer im Jahre 1099 Jerusalem und machte Gottfried zum Könige von Jerusalem.

F. Wie viele Kreuzzüge werden gewöhnlich aufgezählt?

A. Sieben, welche wir kurz berühren wollen.

Den zweiten Kreuzzug 1148 veranlaßte der Verlust von Edessa 1144, des Hauptbollwerkes der Herrschaft der Franken im Oriente. An der Spitze desselben stellten sich Kaiser Conrad III. und Ludwig VII., König von Frankreich, Papst

Eugen III. und der heilige Bernard von Clairvaux. Beide Fürsten zogen an der Spitze zahlreicher Heere 1147 nach dem Morgenlande, jedoch ohne etwas Namhaftes auszuführen. Nur unbedeutende Trümmer beider Heere kehrten nach zwei Jahren in ihr Vaterland zurück.

Der dritte Kreuzzug war im Jahre 1189, als Jerusalem von Saladin erobert worden war: die drei mächtigsten Herrscher des Abendlandes vereinigten sich, um Jerusalem wieder zu erobern, nämlich Friedrich Barbarossa, Philipp August, König von Frankreich und Richard Löwenherz, König von England. Der ganze Erfolg dieses Zuges war aber nur die Eroberung von Acre oder Ptolemais und ein Waffenstillstand von 3 Jahren und 8 Monaten.

Der vierte Kreuzzug ging 1202 von Venedig aus, allein die Kreuzfahrer, statt nach Jerusalem zu segeln, eroberten Constantinopel und stifteten das lateinische Kaiserthum, welches aber nur 57 Jahre bestand.

Den fünften Kreuzzug führte der König von Ungarn, Andreas II., 1217 zu Wasser aus, allein auch er eroberte Jerusalem nicht.

Der sechste Kreuzzug fand Statt im Jahre 1228 durch Kaiser Friedrich II., Enkel Barbarossa's, der sich schon im Jahre 1215 bei seiner Krönung zu Aachen zu einem Kreuzzuge verpflichtet hatte. Es gelang ihm durch einen Vergleich mit dem Sultan Malec al Kamel von Aegypten, die Städte Jerusalem, Bethlehem, Nazareth und Sidon zurückzuerhalten und einen zehnjährigen Waffenstillstand zu schließen.

Den letzten Kreuzzug unternahm Ludwig IX. oder der Heilige. Er segelte mit einem ansehnlichen Heere 1248 nach Aegypten, um erst dieses Land, als den Schlüssel Palästina's,

zu erobern. Sein Unternehmen schlug fehl und er selbst gerieth in die Gefangenschaft der Muhamedaner. Zwar nahm er im Jahre 1270 nochmals das Kreuz und belagerte Tunis, doch starb er im Lager an einer ansteckenden Krankheit, welche auch viele seiner Soldaten wegraffte.

§. 4. Die Sekten.

F. Welche Sekten haben wir uns in dieser Periode vorzüglich zu merken?

A. Die Katharer, Waldenser, Albingenser und Hussiten.

F. Was ist von den Katharern zu berichten?

A. Im elften Jahrhundert machten sich im südlichen Frankreich und Oberitalien eine bedentende Anzahl von Sekten bemerklich, welche von ihren Zeitgenossen als Katharer oder als Manichäer bezeichnet werden. Sie stimmten in ihren Glaubenssätzen nicht immer mit einander überein, indessen tritt doch der Unterschied hervor, daß die Einen gegen das Dogma der Kirche stritten, während die Andern ihre Angriffe auf die Disciplin richteten. Sie wollten die Kirche reinigen und legten sich daher den Namen Katharer (Reine) bei. Im Uebrigen hatten ihre Grundsätze die meiste Aehnlichkeit mit den Manichäern, von denen wir früher gesprochen haben.

F. Wer war der Stifter der Waldenser?

A. Der Stifter der Waldenser war um das Jahr 1170 Peter Waldo, ein reicher Kaufmann zu Lyon, der sein Vermögen unter die Armen vertheilte und nun ein apostolisches Leben führen wollte. Bald erwarb er sich Anhänger, mit denen er predigend im Lande umherzog; da aber sowohl seine Predigten als die seiner Anhänger von Irrthümern nicht

frei waren, so verbot ihnen der Erzbischof Johannes von Lyon das Predigen, da sie Laien waren und keine Sendung hatten; sie fuhren aber zu predigen fort und wendeten sich an den Papst Lucius III., um Anerkennung ihrer Sekte zu erhalten, dieser jedoch sprach auf der Synode zu Verona 1164 den Bann über sie aus. Die Waldenser verbreiteten sich nun allmälig im südlichen Frankreich, in Piemont und in der Lombardei und richteten überall arge Verwirrungen an, indem sie den Papst und die Bischöfe als die Häupter der Irrthümer in der Kirche bezeichneten und lehrten, daß man ihnen keinen Gehorsam schuldig sei, und sie keine Besitzungen haben dürften; die Concilien und Synoden seien abzuschaffen und die Klöster zu verwerfen; jeder Christ sei Priester. Außerdem verwarfen sie die Sakramente, das Fegfeuer und die Tradition. Die Kirche konnte nicht gleichgültig gegen solche gefährliche Sekten sein; nachdem der heilige Bernhard im Gebiete von Toulouse 1147 gepredigt, wurde eine Gesandtschaft unter Anführung des Legaten Peter von St. Chrysogonus hingeschickt und außerdem das Anathem gegen die Waldenser auf mehreren Synoden, besonders auf der dritten lateranensischen 1179 erneuert.

F. Welche andere Sekte wüthete ebenfalls im südlichen Frankreich?

A. Die Albigenser, die diesen Namen führten von ihrem Hauptsitze, der Stadt Alby in Languedoc. Ihre Lehren waren mit denen der Katharer und der Manichäer sehr verwandt, sie verwarfen das alte Testament, die Kirche, alle Sakramente und den äußern Gottesdienst, ihre Sittenlehre war greuelhaft und wohl geeignet, alle göttlichen und mensch-

lichen Gesetze zu vernichten und jegliche Ordnung umzustürzen. Zuerst schickte Papst Innocenz III., 1198, zwei Cisterciensermönche, Reiner und Guido, hin, um sie zu bekehren, doch ohne Erfolg; dann verbanden sich der Bischof von Osma in Spanien, Diego von Azebes, und der Subprior seines Domkapitels, Dominicus Gusmann, mit dem päpstlichen Legaten Peter von Castelnau, um in apostolischer Armuth das Werk der Bekehrung fortzusetzen, allein ebenfalls ohne große Früchte zu erzielen. Mehrere mächtige Grafen beschützten die Ketzer, der Legat wurde sogar ermordet; es wurde daher gegen sie der Kreuzzug gepredigt, in Folge dessen die Sekte sich zu verlieren begann; die letzten Spuren derselben wurden durch die Inquisition vernichtet.

F. Wie nahm die Irrlehre der Hussiten ihren Anfang?

A. Als Urheber derselben muß Wiclef angesehen werden, seit 1372 Doctor der Universität Oxford; anfangs hatte er blos einige Meinungen behauptet, die Papst Urban V. und die Bischöfe Englands verdammten. Um sich dafür zu rächen, griff er nun die ganze Geistlichkeit an und lehrte öffentlich, der Papst sei nicht das Oberhaupt der Kirche, die Bischöfe hätten keinen Vorrang vor den Priestern; alle geistliche Macht gehe durch eine Todsünde verloren, so daß ein Priester, der sich im Stande der Todsünde befinde, die Sakramente nicht gültig spenden könne; die Beichte sei unnütz.

F. Wer überbrachte diese Irrlehre des Wiclef nach Böhmen?

A. Ein böhmischer Edelmann, Hieronymus Faulfisch von Prag, hatte zu Oxford studirt und brachte die wichtigste Schrift des Wiclef mit dem Titel Trialogus nach Prag

und theilte sie dem Johannes Huß, damaligem Rector dieser Hauptstadt mit. Huß nahm die verderbliche Lehre des Wiclef nicht nur selbst an, sondern verbreitete sie auch mit unglaublichem Eifer in seinen Predigten; er fügte sogar noch neue Irrlehren hinzu, so die Nothwendigkeit, die Communion unter beiden Gestalten zu empfangen. Bald erhielt er Jünger in großer Anzahl, unter welchen Hieronymus von Prag besonders hervorragte. Trotz der Verwerfungsbulle Alexanders V. vom Jahre 1409, fuhr Huß seine Irrthümer zu predigen fort, er schritt sogar mit seinen Anhängern zu Gewaltthaten. Johannes XXIII. verdammte hierauf 1413 Wiclefs Bücher nochmals und sprach auch den Bann über Huß aus, der dann Prag verließ und auf dem Lande predigte. Im folgenden Jahre aber wurde er auf dem Concil zu Constanz seiner Irrlehre überführt und als er von derselben nicht ablassen wollte, als Ketzer der weltlichen Obrigkeit überliefert, die ihn 1415 dem Feuertod übergab, sowie 1418 auch den Hieronymus Faulfisch.

F. Waren mit dem Tode des Huß alle Unruhen beendigt?

A. Nein, vielmehr setzte sein Tod seine Anhänger in große Bewegung; sie warben ein Kriegsheer, sammelten sich 1419 auf dem Berge Hardißtin, von ihnen Tabor genannt, und drangen unter Anführung Ziska's in Prag ein, stürmten das Rathhaus und warfen 13 Rathsmitglieder durch die Fenster auf die Straße. Es entspann sich ein lange dauernder Bürgerkrieg, die Hussiten raubten und mordeten, und wütheten gegen Alles, was katholisch war. Bald jedoch theilten sie sich in zwei Parteien, in die Kalixtiner und Taboriten; die ersteren bildeten die mildere Partei und söhnten sich auf

dem Concil zu Basel 1433 mit der Kirche unter der Bedingung aus, daß man ihnen den Kelch gestattete; hiermit waren die Taboriten nicht zufrieden, erst in der Schlacht bei Böhmischbrod 1434 wurden sie zur Unterwerfung gebracht. In den böhmischen und mährischen Brüdern sind die Ueberreste der Hussiten zu finden.

F. Was ist von der Inquisition zu sagen?

A. Die Inquisition war ein Glaubensgericht gegen die übermüthigen und oft grausam verfahrenden Ketzer. Nachdem, wie wir oben gehört haben, der päpstliche Legat Peter von Castelnau von den Albigensern ermordet worden war, sah sich die Kirche veranlaßt, auf dem 12. allgemeinen Concil zu strengern Maßregeln gegen die Irrgläubigen zu greifen. Es wurde daher den Bischöfen zur Pflicht gemacht, wenigstens einmal im Jahre ihre Diözesen zu bereisen und die der Ketzerei Verdächtigen zu erforschen (inquisitio). Die Angeschuldigten sollten verhört und die hartnäckig Befundenen vom weltlichen Gerichte bestraft werden. Auf der Synode zu Toulouse 1229 unter Gregor IX. wurde eine bestimmte Form der bischöflichen Inquisition entworfen und diese zu einem eigentlichen Tribunale erhoben. Fremde Mönche, meistens die Dominicaner, übten sie aus. Auch die weltliche Macht erkannte diese Bestimmungen an; Friedrich II. und Ludwig IX. von Frankreich wiederholten die Gesetze gegen die Häretiker mit großem Nachdruck und schärften den weltlichen Behörden die pünktliche Vollziehung der verfügten Strafen ein. Der sowohl die Kirche als den Staat bedrohende gefährliche Charakter der Häresien gab hinreichende Veranlassung zur Errichtung dieses Glaubensgerichtes, welches man im Geiste der damaligen Zeit beurtheilen muß.

Ganz verschieden von der kirchlichen Inquisition war die spanische; diese war ein rein politisches Staatsinstitut. Als nämlich durch die Verheirathung Isabella's von Castilien mit Ferdinand von Aragonien beide Reiche zu einer großen Macht vereinigt worden waren, bot man alles auf, die königliche Herrschaft gegen die übermüthigen Großen des Landes zu heben. Zu diesem Zwecke wurde die Inquisition eingeführt, die seit 1484 noch die spezielle Aufgabe erhielt, die zahlreichen Mauren und Juden, von denen Manche zum Scheine Christen geworden waren, zu unterdrücken. So wurde die Inquisition in Spanien eine nationale Einrichtung. (Auto da Fe — actus fidei.) Die Päpste haben sich oft dagegen ausgesprochen.

§. 5. Die Mönchsorden.

F. Wo finden wir den Anfang des Mönchswesens?

A. Das Mönchswesen reicht seinem Ursprung nach in die ersten Zeiten des Christenthums hinauf; schon bei den Verfolgungen zogen sich manche Christen in die Wüsten und einsame Gegenden zurück und führten dort ein strenges beschauliches Leben. Als die ersten Einsiedler werden genannt der h. Paul und der h. Antonius. Für die geregeltere Gestaltung des Mönchswesens erwies sich in Aegypten Pachomius thätig; der h. Hilarion verpflanzte es auch nach Palästina und Syrien; im Abendlande fand es am h. Martin von Tours einen besondern Beschützer.

F. Wer gab im Abendlande dem Mönchswesen einen neuen Aufschwung?

A. Der h. Benedikt von Nursia; er errichtete i. J. 529 auf einem Berge in Campanien ein Kloster, Monte Cassino

genannt, und gab seinen Jüngern eine neue Regel; er theilte die Zeit ein in Gebet, Handarbeit, Lesen und Abschreiben der Bücher, Unterricht der Jugend. Die Benediktiner verbreiteten sich so sehr, daß sie schon zur Zeit des Concils von Constanz 35 Päpste, 200 Cardinäle, 1164 Erzbischöfe und 3512 Bischöfe zählten. Wie sehr sie und überhaupt alle Klöster der Welt genützt haben, indem sie die Zufluchtsstätten der Wissenschaften waren, wird von keinem vernünftigen Menschen bezweifelt.

F. Nenne mir außerdem die wichtigsten Mönchsorden?

A. 1) Der Orden der Kluniacenser wurde im Jahre 910 vom Grafen Berno gestiftet.

2) Die Kamaldulenser stammen vom h. Romuald her, der 1018 die erste Grundlage zu diesem Orden legte. Papst Alexander II. bestätigte ihn im Jahre 1073.

3) Der Carthäuserorden wurde gestiftet vom h. Bruno, einem Kölner von Geburt, im Jahre 1084; dessen Lebensweise ist sehr strenge.

4) Der Orden der Cistercienser wurde vom Abte Robert im Jahre 1098 in Citeaux gegründet und von Papst Paschalis II. bestätigt. (H. Bernhard.)

5) Die Prämonstratenser haben ihren Namen vom ersten Kloster Prämonstrat im Bisthum Laon; sie heißen auch Norbertiner von ihrem Stifter, dem h. Norbert 1120.

6) Der Orden der Karmeliter leitet seinen Ursprung vom Kreuzfahrer Berthold aus Calabrien her, der um 1152 mit einigen Gefährten auf dem Berge Karmel bei der Höhle des Elias ein Kloster gründete.

7) Die Franziskaner nahmen ihren Ursprung vom h. Franziskus von Assisi, dem Sohne des reichen Kaufmannes Pietro Bernardone, geboren 1182, der sein Vermögen an die Armen austheilte und nun der Welt das herrlichste Beispiel großer Entsagung gab. Die Päpste Innocenz III. und Honorius III. bestätigten die Regel des h. Franziskus. Ein Zweig der Franziskaner sind die Capuciner, gestiftet von Matheo de Bassi 1550.

8) Die Dominicaner haben ihren Namen von ihrem Stifter, dem h. Dominicus, aus der Familie der Guzmanen, geboren 1170 zu Kalaroge in Spanien. Honorius III. bestätigte seinen Orden, von der Hauptbeschäftigung der Mitglieder auch Predigerorden genannt. Die beiden letzten Orden werden auch Bettelorden genannt.

F. Welches sind die geistlichen Ritterorden?

A. 1) Die Johanniter, die Templer und der Orden der deutschen Ritter. Die äußere Veranlassung zur Entstehung dieser Orden gaben die Kreuzzüge; um die Mitte des 11. Jahrhunderts hatten Kaufleute von Amalfi bei Neapel durch milde Beiträge ein Kloster bei dem h. Grabe errichtet, dessen Mönche zur Aufnahme der christlichen Pilger und zur Pflege der Kranken sich verpflichteten. Von der dem h. Johannes geweihten Kapelle wurden sie Johanniter genannt. Mit der Krankenpflege verbanden sie dann den Kampf gegen die Ungläubigen. Später verlegte der Orden seinen Sitz nach Cypern, dann nach Rhodus und endlich 1529 nach Malta, woher sie auch wohl Maltheserritter genannt werden. (Weißes Kreuz auf der Brust; in der Fahne ein rothes Kreuz.)

2) Hugo de Payens legte im Jahre 1118 mit einigen Gefährten außer den drei Mönchsgelübden noch ein viertes Gelübde ab, Vertheidigung der Pilger und Krieg gegen die Ungläubigen. Nach ihrem Sitze in der Nähe des ehemaligen Tempels wurden sie Tempelherren oder Templer genannt. Unter Clemens V. 1312 wurden sie aufgehoben und der letzte Großmeister Jacob Molay auf Befehl des Königs Philipp des Schönen von Frankreich 1414 verbrannt. (Weißer Mantel mit rothem Kreuze.)

3) Für die Pflege der deutschen Pilger wurde bei der Belagerung von Akkon 1190 ein neuer Ritterorden gegründet unter dem Namen der Brüder des deutschen Hauses unserer lieben Frau von Jerusalem. Unter dem 4. Großmeister Hermann von Salza wandte sich, wie wir früher hörten, die Thätigkeit des Ordens nach Preußen. Im Jahre 1525 trat der Hochmeister des deutschen Ordens, Albrecht, Prinz von Preußen, zur lutherischen Confession über. (Weißer Mantel mit schwarzem Kreuze.)

Dritter Zeitraum.

Von der abendländischen Kirchenspaltung durch Luther bis jetzt.

Erste Periode.

Von Luther bis zur französ. Revolution. (1517—1789.)

§. 1. Ausbreitung des Christenthums.

F. In welchen Erdtheilen wurde in dieser Zeit das Christenthum verbreitet?

A. Besonders in Asien und in Amerika.

F. Wer erwarb sich den Namen des Apostels der Indier?

A. Der heil. Franziskus Xaverius aus der Gesellschaft Jesu. — Die Entdeckungen und Eroberungen der Portugiesen an den Küsten von Afrika und Ostindien brachten das Licht des Glaubens in jene Welttheile. Seit 1542 verbreitete der h. Franz Xaver in den südlichen Provinzen von Hindostan das Christenthum. Im Jahre 1540 war er von Lissabon aus nach Goa abgereist und hatte an der malabarischen Küste, im Königreiche Travancor, viele Heiden bekehrt. Ja bis Malacca und zu den moluckischen Inseln trieb ihn sein

Eifer; er wirkte sehr viele Wunder und bekehrte mehr Heiden, als durch die Kirchenspaltung von der Kirche abgefallen waren.

F. Wohin drang ferner noch das Christenthum?

A. Durch die Bemühungen der Franziskaner, der Dominikaner und besonders der Jesuiten wurden auch in Tibet, in Conchinchina und Siam viele christliche Gemeinden gegründet. Als den eigentlichen Begründer der christlichen Kirche in China kann man den Jesuiten Matthäus Ricci betrachten, der durch seine große Gelehrsamkeit sogar am Hofe zu Peking sich Ansehen zu verschaffen wußte; die Jesuiten J. Adam Schall aus Köln und Ferdinand Verbiest, ein Niederländer, waren ebenfalls besonders thätig in der Verbreitung des Christenthums. Schon erhob sich die christliche Religion zu großer Blüthe, die Zahl der Christen nahm von Tag zu Tag zu, da brach eine furchtbare Verfolgung aus und zerstörte die glänzenden Erfolge, die zu großen Hoffnungen berechtigten.

F. Wann kam das Christenthum nach Amerika?

A. Schon gleich nach der Entdeckung Amerika's suchte sich auch das Christenthum daselbst Eingang zu verschaffen. Die Grausamkeit und Geldgier der ersten spanischen Eroberer aber erregte bei den unterdrückten Indianern von vornherein große Abneigung gegen die Annahme desselben und that dem weitern Fortschritt des christlichen Glaubens großen Eintrag. Dennoch aber gelang es den Dominicanern und Jesuiten, viel zur Hebung der Indianer zu thun und mehrere Missionen anzulegen. Unter allen amerikanischen Missionen war die von Paraguay die blühendste; Anchieta,

genannt der Apostel der neuen Welt, stiftete das erste Colleg zu Piratininga in Brasilien; 1541 wurde daselbst ein Bisthum zu St. Salvador errichtet.

Nach den Provinzen der vereinigten Staaten kam die kath. Religion zuerst durch Einwanderer aus England und Irland in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

§. 2. Kirchliche Spaltungen; Ausbreitung derselben.

F. Welches war der Ursprung und Verlauf der Kirchenspaltung in Deutschland?

A. Leo X. hatte, um den Bau der Peterskirche zu vollenden, im Jahre 1516 einen Ablaß ausgeschrieben, welcher in Deutschland von dem Dominicaner Tetzel im Auftrage des Erzbischofs Albrecht von Mainz auf unwürdige Art verkündet wurde. Gegen dieses Benehmen trat vor Allen Martin Luther auf, Augustiner-Eremit und Professor der Theologie zu Wittenberg; er predigte nicht nur gegen die Mißbräuche der Ablaßverkündigung, sondern er ließ auch am Vorabende vor Allerheiligen 1517 fünf und neunzig Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg anschlagen und erbot sich zu ihrer Vertheidigung. Der Beifall, den Luther von allen Seiten einerntete, veranlaßte ihn, immer weiter zu schreiten und so gerieth er endlich in offenbare Widersprüche mit der kirchlichen Lehre. Seine Ansichten über Gnade, Freiheit und Rechtfertigung waren irrig, der Glaube allein, sagte er, wirke Vergebung der Sünden und mache selig. Als er nun auch an den Papst Leo X. selbst eine seine Ansichten erläuternde Schrift sandte, forderte dieser den Luther auf, sich innerhalb 60 Tagen in Rom zu verantworten. Zugleich ertheilte er seinem Legaten Cajetan den Auftrag,

Luther vorzufordern und zum Widerruf zu bewegen; allein trotz seiner Milde vermochte dieses der Legat nicht, vielmehr appellirte Luther nun von dem übel unterrichteten Papst an den besser zu unterrichtenden, und als Leo X. 1518 in einer Bulle die wahre Lehre vom Ablaß darlegte, appellirte Luther gar an ein allgemeines Concil. Auch der päpstliche Kammerherr Carl von Miltitz konnte Luther nicht zu andern Ansichten bringen, und nach der Leipziger Disputation 1519 ließ sich Luther zur Läugnung des Primates, zur Verwerfung des Briefes des h. Jacobus u. A. hinreißen, welche Ansichten er in mehreren in deutscher Sprache verfaßten Schriften unter das Volk zu bringen suchte. Als nun im Jahre 1520 eine päpstliche Bulle mehrere seiner Lehren als ketzerisch verdammte und ihm die Excommunication drohte, falls er nicht widerrufe, kannte er keine Grenzen mehr; er schrieb wider „die Bulle des Antichrist" (mit welchem Ausdrucke er den Papst bezeichnete) und warf die Bulle selbst am 10. Dezember 1520 vor dem Thore Wittenbergs ins Feuer. Auf dem Reichstage zu Worms 1521 wurde diese Bulle verlesen und gegen Luther, als er ohne zu widerrufen schnell Worms verlassen, die Reichsacht erklärt; dieselbe wurde aber nicht an ihm vollzogen, indem der Churfürst Friedrich von Sachsen ihn auf seiner Rückkehr von Worms auf die Wartburg bringen ließ. —

F. Welches waren die nächsten Folgen der Lehren Luthers?

A. Während Luther sich auf der Wartburg befand, lösten die Augustiner zu Wittenberg ihre Klosterverbrüderung, schafften die stillen Messen ab und theilten das Abendmahl unter beiden Gestalten aus. Carlstadt, der Freund Luthers,

ging noch weiter; er hielt 1521 zu Weihnachten die Messe in deutscher Sprache und schaffte den Cölibat ab. Luther selbst verdroß anfangs der allzu große Reformationseifer, doch bald stürmte er gegen die Klöster und Ordensgelübde und verheirathete sich mit einer Nonne, Katharina von Bora; auch den Hochmeister des deutschen Ordens, Albrecht von Brandenburg, bewog er zur Ehe.

Die neue Lehre verbreitete sich immer mehr und regte besonders die Bauern gegen die Fürsten auf, der sogenannte Bauernkrieg verheerte seit 1525 die blühendsten Länder (Thomas Münzer).

F. Wie ging die weitere Ausbreitung der Lehren Luthers vor sich?

A. Sehr viele Verhältnisse waren geeignet, die Ausbreitung der neuen Lehren sehr zu befördern; die deutschen Städte waren schon lange der bischöflichen Gewalt abgeneigt; den Fürsten eröffnete sie die Aussicht auf die Aneignung der Kirchengüter; vielen entarteten Geistlichen und Mönchen versprach sie Befreiung vom harten Joche. So breitete sie sich denn schnell aus und gewann zahlreiche Anhänger. Churfürst Johann von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen beschützten sie offenbar; auf dem Reichstag zu Speier 1529 protestirten ihre Anhänger gegen den Beschluß, daß sie sich aller Neuerungen enthalten sollten (Protestanten); auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 kam durch die Bemühungen Melanchtons die „augsburgische Confession" zu Stande, und anstatt eine Einigung der feindlichen Parteien zu bewirken, verbanden sich die protestantischen Stände 1531 in Schmalkalden zu einem Bündniß gegen den Kaiser und

suchten Hülfe im Auslande. Es kam endlich zu einem langwierigen Kampfe, in welchem die katholischen Fürsten den protestantischen gegenüberstanden. Die herrlichsten Provinzen Deutschlands wurden verheert.

Nachdem die Protestanten im schmalkaldischen Kriege unter Churfürst Johann Friedrich von Sachsen bei Mühlberg 1547 geschlagen worden waren, wurden ihnen im s. g. Augsburger Interim mehrere Concessionen (z. B. die Communion unter beiden Gestalten und der weitere Besitz der eingezogenen Güter) gemacht. Endlich kam zu Passau 1552 ein Vertrag und zu Augsburg 1555 ein Religionsfriede zu Stande, in welchem Katholiken und Protestanten freie Religionsübung erhielten. — Der s. g. geistliche Vorbehalt aber (reservatum ecclesiasticum), wonach die zum Protestantismus übertretenden geistlichen Reichsstände ihre bisherige Würde verlieren sollten, legte den Keim zu den folgenden Religionskriegen.

F. Welcher Krieg war besonders eine Folge der Kirchenspaltung?

A. Der dreißigjährige Krieg 1618—1648. Die gegenseitige Erbitterung veranlaßte die protestantischen Fürsten 1608 zu Ahausen eine **Union** unter Churfürst Friedrich von der Pfalz abzuschließen, während die Katholischen 1609 zur **Ligue** von Würzburg unter Herzog Maximilian von Bayern zusammentraten. Als nun der Erzbischof von Prag und der Abt zu Braunau zwei widerrechtlich in ihren Gebieten erbaute Kirchen schlossen, brachen die Feindseligkeiten los. Der von den Böhmen zum Könige ernannte Friedrich V. von der Pfalz wurde am weißen Berge 1620 geschlagen; welcher Schlacht noch mehrere andere theils zu Gunsten, theils zu

Ungunsten der Protestanten folgten. Auch Christian IV. von Dänemark, durch Jacob I. von England bewogen, trat für die Protestanten auf, als er aber vom kath. Feldherrn Tilly bei Lutter am Barenberge 1626 eine entschiedene Niederlage erhalten hatte, zog er sich zurück. Bald nachher kam Gustav Adolf von Schweden, der aus den innern Zwistigkeiten Deutschlands Vortheil für seinen Thron ziehen wollte, nach Deutschland herüber, unter dem Vorwande, den Protestanten beizustehen. Bei Lützen 1632 verlor er jedoch sein Leben. Im westfälischen Frieden, der den dreißigjährigen Krieg beendete, erhielt Frankreich Elsaß, Schweden erhielt Vorpommern nebst der Insel Rügen und einem Theil von Hinterpommern u. s. w. Für die Protestanten wurde der Passauer Vertrag bestätigt (gleiche Rechte mit den Katholiken) und hinsichtlich des Besitzes der geistlichen Güter, sowie der religiösen Freiheiten und Rechte das Jahr 1624 als Normaljahr festgesetzt. Den Landesfürsten wurde als Bestandtheil der Landeshoheit das Reformationsrecht (jus reformandi) zuerkannt. Da in diesem Frieden mehrere der kath. Kirche nachtheilige Bestimmungen enthalten waren, so protestirte der päpstliche Nuntius Fabio Chigi dagegen, welchen Protest Innocenz X. in der Bulle Zelus Domus Dei bestätigte.

F. Wohin verbreitete sich die Lehre Luthers zunächst außerhalb Deutschland?

A. In Schweden predigte sie Olaus Petri; seine Bemühungen waren von vielem Erfolge, weil der Nachfolger des Königs Christian II., Gustav Wasa, besonders seit dem Reichstag zu Westeräs 1527 die neue Lehre begünstigte, um die Einkünfte der Krone zu vermehren.

In Dänemark begünstigte ebenfalls Christian II. die Lehre Luthers, sowie sein Nachfolger Friedrich I. (1523—1533), der auf dem Reichstag zu Odensee 1527 den Beschluß ergehen ließ, die protestantische und katholische Religion bis zu einem allgemeinen Concil nebeneinander bestehen zu lassen.

Sein Nachfolger Christian III. ließ im Jahre 1536 an einem Tage alle Bischöfe gefangen nehmen und gab ihnen erst die Freiheit zurück, nachdem sie gelobt hatten, der neuen Lehre kein Hinderniß in den Weg zu legen.

Nach Norwegen kam die Lehre Luthers von Dänemark aus.

In die Niederlande drang die neue Lehre ebenfalls bald ein, trotz der sie hemmenden Maßregeln Philipps II., Königs von Spanien, dem Karl V. 1555 die Niederlande übergeben hatte. Unter der Statthalterin Margaretha von Parma, Philipps Stiefschwester, veranlaßten die Häupter des niederländischen Adels Wilhelm von Oranien und die Grafen Egmont und Hoorne die Gründung eines Adelsbündnisses, Compromiß genannt. Als sich darauf aufrührerische Bewegungen kund machten, sandte Philipp 1567 den Herzog Alba mit einem Heere nach den Niederlanden, der die Grafen Egmont und Hoorne 1568 zu Brüssel enthaupten ließ und überhaupt durch strenge Maßregeln die Gemüther erbitterte. Unter Alba's Nachfolgern, Requesens, Juan d'Austria und Alexander Farnese wüthete der Krieg der Niederländer mit den Spaniern heftig; Wilhelm von Oranien, der 1572 zum Statthalter von Holland, Seeland und Utrecht erwählt wurde, bewirkte 1579 die Vereinigung der sieben nördlichen Provinzen in der Utrechter Union, die sich 1581 förmlich von Spanien lossagte. Schon 1582 wurde die Ausübung des katholischen Gottesdienstes untersagt. Auf

den Synoden zu Dortrecht 1574 und 1618 wurde die Lehre Calvins angenommen.

F. Von welchen Männern gingen die Glaubensneuerungen in der Schweiz besonders aus?

A. Von Zwingli und Calvin.

Wie Luther gegen Tetzel aufgetreten war, so trat Zwingli in Zürich gegen den Ablaßverkündiger Bernardin Samson auf; auch er verwarf bald die Tradition und den Cölibat der Geistlichen, die Macht des Papstes, die Beicht, das Fegfeuer; Jesus Christus, sagte er, sei allein das Haupt der Kirche, welche aus der Zahl der Auserwählten bestehe. In Betreff der Lehre vom Abendmahle wich er von Luther ab; während dieser lehrte, daß der Leib Christi in, unter und mit dem Brode (impanatio) genossen werde, faßte Zwingli das Abendmahl nur als ein Zeichen oder Symbol des Leibes und Blutes Christi auf. Bald zeigten sich auch hier die Folgen der Lehre; Kirchen und Klöster wurden gestürmt, die h. Bilder zertrümmert; von Zürich eilte die Lehre Zwingli's nach Basel, wo Oekolampadius sie auszubreiten strebte; ebenso kam sie schnell an die Cantone Bern und Schaffhausen. Auch hier brach der Bürgerkrieg aus, bei Kappel trafen i. J. 1531 die Heere der katholischen und reformirten Cantone zusammen, die Reformirten wurden besiegt und Zwingli selbst fiel in der Schlacht.

Calvin war in Genf thätig; in Betreff des Abendmahles verwarf er die wirkliche Gegenwart Jesu Christi und lehrte eine unbedingte Prädestination, gemäß der Gott Einige unbedingt zur ewigen Seligkeit, Andere unbedingt zur Verdammniß vorherbestimmt hat; die letzteren nöthigt Gott sogar zum Sündigen. Wie Zwingli verwarf auch er allen äußern,

auf die Sinne wirkenden Cultus. Er behauptete in Genf bald eine unbeschränkte Gewalt und verfolgte alle, die ihm zu widersprechen wagten, wie er denn auch den Arzt Michael Servet verbrennen ließ, weil er einige irrige Sätze über die Dreieinigkeit behauptet hatte. Nach Calvin setzte sein eifriger Schüler Beza die Neuerungen fort. (Jacob Gruet, Gentilis und der Spanier Servet als Ketzer von Calvin zum Tode verurtheilt.)

F. Welchen Verlauf hatte die neue Lehre in Frankreich?

A. In Frankreich hatte die Lehre Luthers unter dem Schutze der Schwester des Königs, der Königin Margaretha von Navarra, in der Stille günstigen Fortgang; durch die Verbindung mit Genf aber machte der Calvinismus bald größere Fortschritte in Frankreich, obgleich anfänglich die Anhänger derselben viel zu leiden hatten. Unter den schwachen Königen Franz II. und Karl IX. nahmen die Calvinisten (Hugenotten) so zu, daß sie schon wagen durften, offen aufzutreten, Kirchen und Klöster zu plündern und überhaupt viel Greuel zu verüben. Es kam bald zu einem heftigen Religionskriege, der dreimal erneuert wurde, bis endlich der Friede von St. Germain en Laye 1570 zu Stande kam, der den Hugenotten freie Religionsübung in ganz Frankreich, Paris ausgenommen, bewilligte.

Die Erinnerung an die Greuelscenen der Hugenotten führte zum Frevel der Bartholomäusnacht 24. August 1572, in welcher alle Hugenotten in Paris, und viele in den Provinzen ermordet wurden.

Heinrich IV. gewährte 1598 im Edikte von Nantes den Protestanten völlige Religionsfreiheit.

F. Welche Ereignisse fanden zu dieser Zeit in England statt?

A. Heinrich VIII., der anfangs die kath. Lehre gegen Luther schriftlich vertheidigt hatte, wurde in Folge seiner Leidenschaften der ärgste Schismatiker. Er zerfiel mit dem Papste Clemens VII., als dieser dessen rechtmäßige Ehe mit Catharina von Arragonien zu lösen sich weigerte. Heinrich löste jetzt diese Ehe selbst, und als deshalb über ihn die Excommunication ausgesprochen wurde, rächte sich der König dadurch, daß er alle Verbindungen mit Rom aufhob und sich zum Oberhaupte der englischen Kirche erklärte, wobei ihn Kranmer, der unwürdige Erzbischof von Canterbury, unterstützte. Letzterer führte unter Eduard VI. den Calvinismus ein. Insbesondere aber beschleunigte die Königin Elisabeth den Abfall des Landes von der katholischen Religion, indem sie nach katholischer Lehre aus unrechtmäßiger Ehe entsprossen (sie war Heinrich VIII. und Anna Bolein Tochter) schon deshalb dem Katholicismus feindlich gesinnt war; unter ihrer Regierung wurden die Katholiken verfolgt und viele hingerichtet; die unter Eduard VI. erlassenen 39 Artikel, in welchen die deutero-canonischen Bücher, die Tradition, der päpstliche Primat, das Meßopfer, das Fegfeuer, die Verehrung der Heiligen u. s. w. verworfen worden war, wurden bestätigt und alle als Ketzer bestraft, welche gegen sie sprechen würden.

Auch nach Irland suchte man von England aus diese Grundsätze zu bringen.

Die Iren aber blieben trotz aller Verfolgungen der Religion ihrer Väter getreu.

In Schottland war Johannes Knox ein Hauptbeförderer der neuen Lehren.

F. Auf welchem Concil hat die Kirche allen diesen Neuerungen gegenüber die wahre Lehre ausgesprochen?

A. Auf dem allgemeinen Concil zu Trient 1545—1563; dasselbe kam zu Stande unter Paul III.; unter Julius III. und Paul IV. wurde es fortgesetzt und unter Pius IV. beendet; eine Zeit lang wurde es zu Bologna gehalten und dann wieder nach Trient verlegt. Die Beschlüsse des Concils in 25 Sitzungen besprechen nicht blos die Glaubenslehre, sondern auch die Verbesserung der Sitten oder die Kirchenzucht.

§. 3. Parteien in der protestantischen Kirche.

F. Wie kam es, daß bald in der protestantischen Kirche so viele Parteien entstanden?

A. Der von den Neuerern ausgesprochene Grundsatz der sogenannten freien Forschung gab Jedem das Recht, sich seine eigenen Ansichten über den Glauben zu bilden; Keiner konnte somit gezwungen werden, die Lehren eines Andern anzunehmen, wenn sie nicht mit seinen Forschungen übereinstimmten. Daher denn auch bald viele Spaltungen in der protestantischen Kirche entstanden, die in Betreff der Lehre oft weit von einander abwichen.

F. Welches sind die bemerkenswerthesten Sekten unter denselben?

A. Die bemerkenswerthesten kleineren protestantischen Sekten sind:

1) Die Wiedertäufer, welche die Kindertaufe und überhaupt alles äußere Kirchenthum verwarfen, die Ausrottung aller Obrigkeit, Einführung der Gütergemeinschaft und Abschaffung der Gesetze predigten. Dabei

verkündeten sie ein irdisches Reich Christi auf Erden und trieben besonders zu Münster in Westfalen eine Zeit lang ihr Unwesen, bis sie durch das Einschreiten der benachbarten Fürsten verjagt wurden.

2) Die Mennoniten stammen her von Menno Simonis; auch er lehrte, daß die Kirche nur aus Heiligen bestehe; er verwarf die Kindertaufe und den Eid, und leitete überhaupt seine Anhänger zu einer strengen Zucht. Später zerfielen die Mennoniten in die strengen (Flamminger) und in die mildern (Waterländer).

3) Der Stifter der Quäker war Georg Fox, geb. 1624 zu Dreton in der Grafschaft Leicester, seiner Profession nach ein Schuster. Die Richtung der Sekte ist mystisch, ihre Sittenlehre ist streng. Im Jahre 1689 wurden sie durch eine Parlamentsacte in England für Protestanten erklärt und erhielten freie Religionsübung.

4) Die Herrnhuter erkennen im Grafen Ludwig von Zinzendorf, † 1760, ihren Stifter; derselbe ließ nämlich mehrere aus andern Gegenden eingewanderte Familien auf seinem Gute Berthelsdorf in der Oberlausitz sich anbauen, welche dann eine eigene Brüdergemeinde bildeten und sich der Leitung Zinzendorfs fügten. Ihre Hauptlehre ist die von der Erlösung; die Kirchenzucht ist streng; die oberste Gewalt sämmtlicher Brüdergemeinden wird von der ältesten Conferenz ausgeübt, die aus 13 Mitgliedern besteht.

5) Die Methodisten in der englischen Kirche sind den Herrnhutern in Deutschland sehr ähnlich, indem sie nicht eine eigene von der englischen Kirche streng gesonderte Sekte bilden, sondern die in derselben ver-

nachläßigten Dogmen über die Rechtfertigung mit großem Eifer behandeln, Betstunden halten und die praktische Nächstenliebe eifrig treiben. Ihre Stifter waren die Brüder Johann und Carl Wesley um 1729.

6) Die Socinianer haben ihren Namen von Faustus Socinus († 1604), der mit seinem Neffen Lälius Socinus irrige Ansichten in Betreff der Trinität aufstellte, seine Anhänger werden daher auch wohl Antitrinitarier genannt; außerdem leugneten sie die Tradition, die Erbsünde und die Sakramente.

7) Die Arminianer stammen von Jacob Arminius her, geboren 1560 zu Oudewater in Südholland und seit 1603 Professor der Theologie zu Leyden; den schroffen Lehren Calvins setzte er mildere Ansichten über die Prädestination entgegen, wobei er an seinem Amtsgenossen Gomarus einen heftigen Gegner fand. Nach seinem Tode überreichten seine Anhänger den Ständen von Holland im Jahre 1610 eine Vorstellung (holländ. remonstrantie, woher sie den Namen Remonstranten erhielten), in welcher ihre mildern Ansichten über die Prädestination ausgesprochen waren. Auf der Synode zu Dortrecht aber im Jahre 1618 wurden sie als Ketzer verurtheilt; seit dem Jahre 1636 jedoch erhielten sie freie Religionsübung in den Niederlanden, Dortrecht ausgenommen.

§. 4. Lehrstreitigkeiten in der katholischen Kirche.

F. Welche beiden Männer haben wir uns hier zu merken?

A. Michael Bajus und Cornelius Jansenius.

Michael Bajus, geboren 1513 zu Melin im Hennegau, war seit 1551 Professor der Theologie zu Löwen; er strebte darnach, die scholastische Lehrweise zu beseitigen und das Studium der Theologie wieder auf die Väter zurückzuführen. Bald aber gerieth er in mehrere Irrthümer in Betreff der Natur der Erbsünde, der Gnade und des freien Willens des Menschen, welche seine Gegner in 18 Artikeln aus seinen Schriften zogen. Als Grundgedanke erscheint in seinen Lehren: „Die gefallene, der göttlichen Gnade ermangelnde Natur sei völlig ohnmächtig zu jeglichem Guten, und könne darum nur Sündhaftes vollziehen".

Pius V. erließ nun im Jahre 1567 die Bulle Ex omnibus afflictionibus, worin 76 aus den Schriften des Bajus ausgezogene Sätze als irrige verdammt werden. Als dann Bajus und seine Anhänger den Ausweg einschlugen, die Aechtheit der Bulle in Zweifel zu ziehen oder sie doch für erschlichen zu erklären, wurde dieselbe von Gregor XIII. im Jahre 1579 in der Bulle Provisionis nostrae beglaubigt, worauf denn Bajus 1580 die in der Bulle bezeichneten Lehrsätze nach der Absicht der Bulle und wie sie dieselben verdamme, verwarf. Er starb 1589 als Kanzler der Universität Löwen.

F. Wie war der Verlauf der Jansenistischen Streitigkeiten?

A. Cornelius Jansenius, geboren 1585 zu Ackoi in der Grafschaft Leerdam in Holland, war längere Zeit Professor der Theologie zu Löwen und dann Bischof von Ypern, als welcher er im Jahre 1638 an der Pest starb. Kurz vor seinem Tode beendete er sein Hauptwerk unter dem Titel

Augustinus, welches die wahre Lehre des heil. Augustinus enthalten sollte. Der Papst Urban VIII. jedoch verbot 1642 in der Bulle In eminenti dieses Buch, und als die Jansenisten dieselbe für erschlichen erklärten, erschien 1653 eine zweite Bulle von Innocenz X., „cum occasione“, in welcher fünf Sätze des Jansenius als häretisch verurtheilt wurden,

1) daß nämlich einige Gebote Gottes den Gerechten unmöglich seien, weil ihnen die Gnade fehle;
2) daß man im Zustande der gefallenen Natur niemals der innern Gnade widerstehe;
3) daß die Freiheit von der Nothwendigkeit nicht erforderlich sei, um in diesem Zustande verdienstliche Handlungen zu begehen, sondern daß die Freiheit vom Zwange hinreiche;
4) daß es semipelagianisch sei, zu behaupten, sowohl daß die innerliche Gnade nothwendig, als
5) daß Christus für alle Menschen gestorben sei.

Zwar flüchteten sich die Jansenisten wiederum zu dem Auswege der Unterscheidung der quaestio juris et facti, d. h. daß sie jene fünf Sätze allerdings verdammten, aber leugneten, daß dieselben im Buche des Jansenius enthalten seien, weshalb in Betreff des letzten Punktes der Entscheidung des Papstes gegenüber ein ehrerbietiges Stillschweigen genüge, allein eine neue Bulle von Clemens XI., Vineam Domini, schnitt auch diesen Ausweg ab. 1705.

In Holland erhielten sich die Jansenisteu im Schisma von Utrecht bis jetzt.

Den Höhepunkt erreichte der Jansenistische Streit durch den Oratorianer Quesuel, der 1671 moralische Reflexionen über das neue Testament herausgab. Bei genauer Unter=

suchung fanden sich viele Irrthümer in demselben vor (z. B. die göttliche Gnade sei unwiderstehlich, Gott mache den Menschen selig, wann immer er wolle 2c.), weshalb Clemens XI. 1713 in der Bulle Unigenitus 101 Sätze daraus verdammte. Als darnach mehrere Bischöfe an ein allgemeines Concill appellirten, erließ der Papst 1718 die strenge Bulle Pastoralis officii, wonach alle excommunicirt sein sollten, welche die Annahme der Bulle Unigenitus verweigerten.

F. Wie verhielt es sich mit den gallicanischen Freiheiten?

A. Ludwig XIV. wandte sein, aller religiösen Tiefe und Sittlichkeit entbehrendes politisches System auch gegen die Kirche und den Papst an. Schon im Jahre 1673 dehnte er das Regalrecht, demzufolge während der Erledigung eines Bisthums die von demselben abhängigen einfachen Pfründen vom Könige vergeben und die Einkünfte des Bisthums von ihm verwaltet und genossen wurden, von den vom Könige gestifteten Kirchen auf alle aus; und als Innocenz XI. 1676—1689 das Asylrecht der Wohnungen der Gesandten zu Rom aufhob, appellirte Ludwig an ein allgemeines Concil. In Betreff des Regalrechtes berief er 1681 eine Synode nach Paris, auf welcher vier Artikel festgesetzt wurden, die man gewöhnlich die gallicanischen Freiheiten nennt. Sie lauten:

1) Gott hat dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern nur eine Gewalt über die geistlichen, nicht über die zeitlichen Dinge gegeben. Sie können daher die Fürsten nicht absetzen, oder deren Unterthanen vom Gehorsam gegen sie entbinden;

2) der Papst besitzt zwar die Fülle der Gewalt, aber die Dekrete des Concils von Constanz (3. und 4. Sitzung), wonach ein allgemeines Concil über dem Papste steht, sind für immer gültig, nicht blos für den Fall eines Schisma;
3) demnach muß der Gebrauch der apostolischen Gewalt durch die Canones geregelt und alle Gewohnheiten und Grundsätze der Kirche Frankreichs unverbrüchlich beobachtet werden;
4) in Glaubenssachen hat der Papst die vorzüglichste Auctoriät, aber seine Entscheidungen sind nicht unverbesserlich (irréformable).

Sogleich protestirte der Papst gegen diese Beschlüsse. Unter Innocenz XII. 1691—1700 erlaubte jedoch Ludwig XIV. den Bischöfen, dem Papste zu schreiben, daß sie die Beschlüsse der genannten Synode für ungültig hielten; er selbst meldete dem Papste, daß sie nicht befolgt werden sollten.

F. In wiefern folgte Kaiser Joseph II. diesen Uebergriffen?

A. Derselbe knechtete die Kirche vollständig, indem er geistliche Orden aufhob, Kirchengüter einzog, die Bisthümer ohne päpstliche Bestätigung besetzte und unterwarf die päpstlichen und bischöflichen Verordnungen dem landesherrlichen Placet.

Die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Cöln und Salzburg unternahmen es, die Grundsätze auf dem Emser Congresse 1786 zu billigen und eine deutsche Nationalkirche zu gründen, während sie die Macht der päpstlichen Nuntien schmälern wollten.

Auch der Herzog Leopold von Toscana folgte den Grundsätzen seines Bruders Joseph II. und führte kirchliche

Reformen ein. Der Bischof von Pistoja, Scipio Ricci unterstützte diesen Entschluß und versammelte 1786 eine Synode zu Pistoja, auf der die Grundsätze der gallicanischen Kirche und des Jansenismus vorgelegt wurden. Pius VI. verurtheilte sie aber in der Bulle Auctorem fidei 1794.

§. 5. Die religiösen Orden.

F. Welcher Orden trat seit seiner Stiftung am meisten der Ausbreitung der protestantischen Lehren entgegen?

A. Der Orden des heil. Ignatius oder die Gesellschaft Jesu. Der heil. Ignatius Loyola, geboren 1491 in der Provinz Guispuskoa in Spanien, war bei der Belagerung von Pampelona 1521 schwer verwundet worden, und hatte, bewogen durch das Lesen guter Bücher, den Entschluß gefaßt, sich ganz Gott zu weihen. Im Jahre 1534 legte er dann zu Paris mit mehreren seiner Freunde das Gelübde ab, jede Wirksamkeit anzutreten, die ihnen der Papst anweisen würde. Zu Rom entwarf der heilige Ignatius 1538 die Grundzüge seines neuen Ordens, welcher dann von Paul III. 1540 bestätigt wurde und sich nun mit so großer Schnelligkeit ausbreitete, daß bei dem Tode des heil. Ignatius 1553 der Orden schon über 1000 Mitglieder zählte. Mit dem schönen Grundsatze Omnia ad majorem Dei gloriam haben die Jesuiten Unglaubliches gewirkt, sowohl im Beichtstuhle, als auf der Kanzel, und in der Erziehung der Jugend; mit Recht kann man sie das Bollwerk der katholischen Kirche nennen. Aber gerade deshalb waren sie auch von jeher die Zielscheibe des Hasses der Feinde der Kirche. Im Jahre 1759 wurden sie aus Portugal vertrieben, 1764 aus Frankreich,

1767 aus Spanien und Neapel, bis gar Clemens XIV., von allen Seiten gedrängt, 1773 durch die Bulle Dominus et Redemptor den Orden aufhob. Später jedoch wurde er durch die Bulle Sollicitudo omnium im Jahre 1814 von Pius VII. wieder hergestellt.

F. Welche andere religiöse Orden müssen wir hier noch erwähnen?

A. 1) Die Somasker; ihr Stifter war Hieronymus Emiliani, der sich mit einigen Genossen zu Somascha 1528 niederließ, woher die Congregation den Namen erhielt. Paul III. bestätigte sie im Jahre 1540, sie beschäftigten sich besonders mit der Erziehung armer Waisenkinder.

2) Die barmherzigen Brüder, die sich besonders mit der Krankenpflege beschäftigten, wurden um 1545 vom heil. Johannes de Deo gegründet.

3) Die Congregation der Theatiner wurde im Jahre 1524 von Peter Caraffa und mehreren andern gebildet; die Mitglieder sind reguläre Cleriker und beschäftigen sich mit apostolischen Arbeiten.

4) Die Barnabiten wurden gegründet im Jahre 1530 von drei Edelleuten; Clemens VII. bestätigte sie 1533.

5) Die Congregation des Oratoriums wurde 1564 gegründet vom hl. Philipp Neri und bestätigt von Gregor XIII. 1574; sie beförderte das Studium der theologischen Wissenschaften, diente dabei aber auch den Kranken und Armen. — In Frankreich bildete sich 1611 ein ähnlicher Verein durch Peter von Berulle (französisches Oratorium).

6) Die Congregation der Missionen wurde 1626 gestiftet vom heiligen Vincenz von Paula und von Urban VIII. bestätigt. Die Mitglieder derselben sind Weltpriester und verfolgen als Hauptziel die Belehrung des Landvolkes in Missionen; außerdem stehen sie besonders in Frankreich den Seminarien vor.

7) Der Orden der Ursulinerinnen wurde gegründet von der heil. Angela von Brescia 1537 und von Paul III. 1544 bestätigt. Der Orden beschäftigt sich meistens mit dem Unterrichte.

8) Der Orden der Heimsuchung zur Pflege der Kranken wurde 1610 gestiftet vom heil. Franz von Sales und von Paul V. 1618 bestätigt.

Zweite Periode.

Von der französischen Revolution bis jetzt.

§. 1. Ueberblick über dieselbe und deren Folgen.

F. Welche Verhältnisse führten die französische Revolution herbei?

A. Die Quellen derselben reichen hinauf bis zu den Irrlehren des 16. Jahrhunderts; die Lehre Calvins hatte Frankreich in zwei Parteien getheilt, woher die Bürgerkriege entstanden, welche Frankreich lange Zeit zerrütteten.

Der Stolz und der Hochmuth des menschlichen Geistes, der seit jenem Jahrhundert immer mehr zugenommen, führte zu jener ungläubigen Philosophie, welche die Hauptursache

aller Verwirrung wurde. Die vorzüglichsten Anhänger derselben waren Voltaire, d'Alembert, Diderot und Rousseau, die es sich zur Lebensaufgabe gesetzt hatten, nach Kräften zur Vertilgung aller Religionen, vorzüglich aber der katholischen, hinzuarbeiten. Zu dem Zwecke verfaßten sie eine Menge schändlicher Schriften (die Encyclopädie) und verfolgten alles Katholische mit grimmigem Hasse.

Aus dieser ungläubigen Philosophie entstand dann die größte Unsittlichkeit, die sich besonders am französischen Hofe zeigte; der kräftigste Orden der Kirche, die Gesellschaft Jesu, wurde aufgehoben und so wurden bald die schmählichsten Grundsätze der Unabhängigkeit und Ungebundenheit laut und unter dem schönen Namen der Freiheit verstand man nur unverschämte Frechheit und Zügellosigkeit. So brach der Sturm bald los, als die Finanznoth des Landes zu spät zu ernsten Schritten mahnte.

F. Welches sind die Hauptmomente der Revolution?

A. In den Versammlungen der Reichsstände und später in der National-Versammlung nahmen die Feinde der Religion und des Königthums bald die Larve herab und machten kein Geheimniß mehr aus ihren Absichten. Durch den Beschluß, daß von nun an nicht mehr nach Stand und Rang, sondern nach Köpfen gestimmt werden sollte, erhielten sie bald die Ueberhand und faßten nun Beschlüsse, welche der Religion und der Kirche tödtliche Wunden schlugen. Es ward erklärt, die Kirchengüter seien Eigenthum des Staates, die Gelübde der Ordensleute seien aufgehoben, und bald verkaufte man für 400 Millionen Kirchengüter; die 135 Bisthümer Frankreichs wurden nach der Zahl der

Departemente auf 80 herabgesetzt, alle Klöster und Abteien aufgehoben, die Bischöfe sollten auch ihre Bestätigung nicht mehr vom Papste begehren. Und als hiermit der Clerus unzufrieden war, wurde den Geistlichen die Wahl gelassen, den Eid auf diese Constitution zu leisten, oder abgesetzt zu werden. Nur wenige vergaßen ihre Pflicht, die größere Mehrzahl wurde nun verfolgt, Tausende ermordet und andere Grausamkeiten an ihnen verübt. Zugleich wurden die Kirchen zerstört, Altäre zertrümmert, mit dem Heiligsten wurde Spott und Hohn getrieben, das Dasein Gottes geleugnet und der Götzencultus der Vernunft eingeführt, indem eine schlechte Dirne als Göttin der Vernuuft verehrt wurde. Alle Schranken der Ordnung wurden durchbrochen, die Republik erklärt, der König Ludwig XVI. in Anklagezustand versetzt und am 21. Januar 1793 hingerichtet. Endlich gefiel es dem Dictator Robespierre wieder, das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit zu dekretiren und einen sinnlosen Cultus „der Anbeter Gottes und der Freunde der Menschen" einzuführen.

F. Welche Folgen hatte die Revolution für andere Länder, besonders für den Kirchenstaat?

A. Die Männer der Freiheit und Gleichheit, nicht zufrieden damit, Frankreich zu Grunde gerichtet zu haben, strebten darnach, ihre Grundsätze auch in andern Ländern zu verbreiten, und ihre Apostel nach allen Gegenden auszusenden. So wurden im Jahre 1795 die vereinigten Niederlande, 1797 Venedig, Genua und die Lombardei, 1798 die Schweiz und Neapel in Republiken umgeschaffen. Am meisten litt der Kirchenstaat; die französische Armee

zog das Land aus und der Statthalter Jesu Christi, Papst Pius VI., wurde als Gefangener nach Valence abgeführt, wo er den 29. August 1799 starb. So schien die Kirche Gottes ganz verloren und zu Grunde gerichtet zu sein, doch der Herr verließ seine Kirche nicht.

F. Wie lenkte Gott die Dinge wieder zum Bessern?

A. Die in aller Welt zerstreuten Cardinäle kamen nach dem Tode Pius VI. auf den Rath des deutschen Kaisers Franz in Venedig zusammen und wählten Pius VII., welcher sogleich weise Maßregeln ergriff, um dem Drangsal nach Kräften zu steuern; er trat mit der französischen Regierung in Verbindung, an deren Spitze damals Napoleon als erster Consul stand; es wurde ein Concordat im Jahre 1801 geschlossen, welches eine bessere Gestaltung der Dinge anbahnte und den Gottesdienst wieder herstellte. Allmälig kehrte nun Ordnung und Ruhe in die einzelnen Länder zurück, die kirchliche Zucht wurde wieder hergestellt und Bischöfe eingesetzt, die Religion fing an wieder aufzublühen. Napoleon fügte dem Concordate beschränkende Clauseln bei, die man organische Artikel nannte,

1) keine Bulle oder kein Breve dürfe ohne Genehmigung der Regierung publicirt werden;
2) die Lehrer an den Seminarien seien auf die 4 gallicanischen Artikel zu verpflichten;
3) ohne Genehmigung der Regierung dürfe kein Concil gehalten werden;
4) die Pfarrer dürften nur diejenigen zur Ehe einsegnen, die nachweisen könnten, daß die Ehe bereits vor dem Civilgerichte abgeschlossen sei u. s. w.

Der Papst beschwerte sich dagegen ohne Erfolg.

F. Welches waren die ferneren Schicksale Pius VII.?

A. Napoleon hatte sich am 14. Mai 1804 zum Kaiser der Franzosen emporgeschwungen und von dem Glück verblendet, das ihn zu seinem Liebling erkoren zu haben schien, hegte er den Plan, allein in Europa zu herrschen. Er verlangte daher vom Papste, er sollte der Ligue beitreten, die er gegen die Könige, seine Nachbarn, geschlossen habe und seine Häfen den Engländern verschließen. Als dieses aber Pius VII. mit allem Rechte verweigerte, bemächtigten sich die französischen Truppen der Stadt Rom und hielten den Papst in der Engelsburg gefangen. Da beschloß Napoleon plötzlich 1809 die Vereinigung des Kirchenstaates mit dem französischen Kaiserreiche; unter dem Vorwande, diese Länder seien den Päpsten nur als ein Lehen gegeben worden, bewilligte er dem Papste eine Entschädigung von zwei Millionen Einkünften. Pius aber erließ eine Excommunicationsbulle gegen die Urheber und Beförderer dieser Gewaltmaßregel, wofür er dann nächtlicher Weile aus Rom geführt und nach Savona geschleppt wurde. Eine von Napoleon ausgeschriebene Synode der französischen, italienischen und deutschen Bischöfe zu Paris 1811 ging auf die Anordnungen des Kaisers nicht ein, weshalb sie bald wieder aufgelöst wurde. Der Papst wurde nun nach Fontainebleau gebracht.

Kaum aber hatte Napoleon sich an der Kirche und an dem Stellvertreter Jesu Christi auf Erden vergriffen, so verließ ihn das Glück, seine Heere wurden geschlagen, er selbst auf eine einsame Insel verbannt. Papst Pius VII. kehrte unter dem Jubel der ganzen Welt in seine Staaten zurück (den 24. Mai 1814).

F. Welche Folgen hatte die französische Revolution für Deutschland?

A. Die verderblichen Schriften der ungläubigen Philosophen waren auch nach Deutschland gedrungen und ihre gottlosen Lehren suchten sich daselbst mehr und mehr zu verbreiten. Die sogenannte Aufklärung, verbunden mit Spott und Hohn über die Religion, nahm auch hier überhand und es gehörte zum guten Tone, ungläubig zu sein. Die deutsche Philosophie (Kant, Schelling, Fichte, Hegel) war nur eine Folge jener Geistesrichtung.

In politischer Hinsicht waren die Kriege Deutschlands mit Napoleon zum Nachtheil des erstern ausgefallen; durch den Lüneviller Frieden 1801 und den Deputationshauptschluß von 1803 wurden alle geistlichen Länder säcularisirt, und theils an Frankreich abgetreten, theils zur Entschädigung der Fürsten verwendet, die an der Abtretung des linken Rheinufers betheiligt gewesen waren. Die Churfürstenthümer Mainz, Trier und Köln hörten auf, Regensburg wurde Metropole und Karl von Dalberg, Primas von Deutschland. Auf dem Wiener Congresse besserte sich die Lage der Kirche nicht, sie wurde durch Concordate, die der Papst mit den einzelnen Fürsten schloß, geordnet. Das Concordat mit Baiern kam 1817 zu Stande, bald nachher auch mit Hannover, Würtemberg, Churhessen u. s. w. Die Verhältnisse der Kirche in Preußen wurden geordnet durch das Concordat von 1821 in der Bulle de salute animarum.

§. 2. Wiederaufblühen der Religion.

F. Wie verlief die Zeit nach der französischen Revolution?

A. Im Allgemeinen kann man sie die Zeit der wiederaufblühenden Religion nennen; die großen Verwirrungen, die Verfolgung der Priester, die Beraubung der Güter u. s. w. hatten der Kirche tiefe Wunden geschlagen, es war daher vorauszusehen, daß noch manche Jahre vergehen würden, bis die Religion wieder den Standpunkt haben würde, den sie früher gehabt hatte.

F. Wie waren die neuesten Verhältnisse in Frankreich?

A. Nachdem in der sogenannten Juli-Revolution 1830 die Bourbonen aus Frankreich vertrieben worden waren, behauptete Louis Philipp den Thron 18 Jahre lang; er verdankte den Feinden der Kirche seine Krone, und so war er der Kirche eben nicht sehr günstig, obgleich er sie aus politischen Gründen anerkannte und ehrte. Im Jahre 1848 wurde er wieder vom Throne gestürzt und Louis Napoleon darauf zum Präsidenten der Republik gewählt, der sich nicht lange nachher die Kaiserkrone aufsetzte. Unter seiner Herrschaft hat die Kirche sehr gewonnen, die kirchlichen Anstalten haben sich vermehrt und Sittlichkeit und Religiösität nehmen zu. Durch seine Vermittlung konnte Papst Pius IX. aus der Verbannung in seine Staaten zurückkehren.

F. Was ereignete sich in Spanien?

A. Seit der Herrschaft Napoleons in diesem Lande war dasselbe mit einer Fluth verderblicher Schriften überschwemmt worden und die Freimaurerei in Aufnahme gebracht. Als

später Ferdinand VII. 1833 das salische Gesetz Philipps V. vom Jahre 1714 aufhob, wornach die Frauen von der Thronfolge ausgeschlossen waren, so lange männliche Nachkommen vorhanden sein würden, protestirte sein Bruder Don Carlos dagegen und der Bürgerkrieg brach los. Die Radikalen wütheten besonders gegen die Klöster, sie wurden fast gänzlich aufgehoben, die Geistlichen mißhandelt und des Landes verwiesen. Die Königin Christine mußte sogar Spanien verlassen und die Regentschaft an Espartero abtreten, der päpstliche Geschäftsträger Jose Ramirez de Arellano wurde über die Grenze gebracht. Nach der Vertreibung Espartero's 1844 und dem Regierungsantritte Isabella's II. fing die Kirche in Spanien an wieder aufzuathmen, die vertriebenen Bischöfe durften zurückkehren und mit dem heiligen Stuhle wurden Unterhandlungen angeknüpft. Leider kam vor nicht langer Zeit Espartero wieder zu Ansehen und Würde.

F. Blühte nicht auch in England in neuerer Zeit die Kirche wieder auf?

A. Ja wohl, in England ist seit mehreren Jahren eine große Begeisterung für den hl. Glauben erwacht, besonders in den höhern Ständen sind in der letzten Zeit sehr viele zur katholischen Kirche zurückgetreten. Im Jahre 1850 wurde auch die Hierarchie in England wieder hergestellt, der gelehrte Dr. Wiseman wurde Erzbischof von Westminster mit 12 Suffragan-Bischöfen; wenn auch im Anfang das Volk sich gegen diese Anordnung erhob und den Bischöfen verboten wurde, den ihnen beigelegten Titel zu führen, so blüht doch die katholische Kirche zusehends empor.

F. Welches sind die merkwürdigsten Ereignisse in Deutschland?

A. In Preußen hatte die Frage in Betreff der gemischten Ehen einen Kampf zwischen der Kirche und dem Staate hervorgerufen. Gregor XVI., um eine Milderung des Breves Pius VIII. vom Jahre 1830 gebeten, hatte diese verweigert, als unverträglich mit den Grundsätzen der Kirche. Als nun der Erzbischof Clemens August von Köln diesen Grundsätzen gemäß handelte, wurde er am 20. November 1837 als Gefangener nach der Festung Minden abgeführt; dasselbe Loos erfuhr der Erzbischof Martin von Gnesen und Posen. Der Papst that zwar gegen ein solches Verfahren feierlichen Einspruch in zwei Allocutionen, allein seine Stimme blieb unbeachtet. Friedrich Wilhelm IV. aber endete gleich zu Anfang seiner Regierung den Streit, indem er die beiden Gefangenen ihrer Haft entließ. Der Erzbischof von Gnesen und Posen kehrte in seine Diözese zurück, Clemens August aber erhielt in der Person des bisherigen Bischofs von Speier, Johannes von Geissel, einen Coadjutor.

F. Was ist vom Rongeanismus zu sagen?

A. Als im Jahre 1844 zu Trier der h. Rock verehrt wurde, richtete plötzlich Johann Ronge, ein abgefallener und suspendirter Priester, von Schlesien aus einen Brief an den Bischof von Trier, in welchem derselbe mit den niedrigsten Schmähungen überhäuft wurde. Dieses elende Schreiben fand aber viel Anklang bei den Feinden der Kirche und Ronge war bald der gefeierte Held „aller seichten Köpfe und flachen Herzen". Als sich kurz nachher noch ein abgefallener Priester, Johann Czerski, mit ihm verband, trat

er als Reformator auf, indem er seinen freien Rationalismus offen aussprach und überhaupt vom Christenthume nicht viel mehr als den Namen beibehielt. Auf der zu Leipzig 1845 gehaltenen Synode, an welcher 15 Gemeinden Theil nahmen, wurde die rongische Lehre (Deutschkatholicismus) in 51 Beschlüssen über Lehre, Cultus und Verfassung entworfen. Augenblicklich ist dieselbe fast ganz wieder verschwunden.

F. Was weißt du vom Pontificate Gregors XVI. und Pius IX. zu erzählen?

A. Gregor XVI. regierte die Kirche Gottes bei schwierigen Verhältnissen mit großer Weisheit und unerschütterlicher Kraft. Mit Entschiedenheit trat er gegen die Bedrücker der Kirche auf und verfocht die Rechte und Freiheit derselben. Besonders sorgte er für die auswärtigen Missionen; unter seinem Pontificate nahm die Kirche besonders zu in Nordamerika, welches jetzt schon über 30 Bisthümer zählt.

Im Jahre 1846 folgte ihm Pius IX., ein Mann von großer Sanftmuth und Liebe; gleich beim Beginn seiner Regierung ertheilte er eine umfassende Amnestie allen denen, die unter seinem Vorgänger wegen politischer Verbrechen verurtheilt worden waren und begann mit heilsamen Reformen in der Verwaltung des Kirchenstaates. Allein er wurde mit Undank belohnt, die Revolutions-Ideen des Jahres 1848 drangen in seine Staaten ein, kaum konnte Pius IX., als einfacher Priester gekleidet, aus Rom entfliehen. Am 25. Nov. 1848 kam er zu Molo di Gaëta im Königreich Neapel an, in Rom wurde die Republik proclamirt und eine revolutionäre Regierung eingesetzt; am 2. Juli 1849 aber wurde Rom von den Franzosen ge-

nommen und am 12. April 1850 kehrte der heilige Vater in seine Hauptstadt zurück.

Sein glorreiches Pontificat, welches bereits über 25 Jahre dauert, ist durch mehrere Denkmäler verewigt:

1) Durch die am 8. Dezember 1854 stattgefundene feierliche Erklärung des Dogma's von der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria.

2) Durch das im Jahre 1855 mit dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich abgeschlossene Concordat, durch welches die Kirche daselbst die lang ersehnte Freiheit erlangen sollte. Leider hat die österreichische Regierung das Concordat nicht durchgeführt.

3) Durch die Abhaltung eines allgemeinen Concils, welches im Jahre 1869 begonnen, allein durch die Besetzung Roms von Seiten der italienischen Truppen schon im folgenden Jahre abgebrochen werden mußte. Unterdessen aber hat dieses allgemeine Vaticanische Concil den Lehrsatz zum Dogma erhoben, daß der Papst unfehlbar ist, wenn er als oberster Lehrer der Kirche in Sachen des Glaubens und der Sitten eine Entscheidung trifft. Während von den Gläubigen aller Länder dieses allgemeine Vaticanische Concil als ein rechtmäßiges und öcumenisches betrachtet und das genannte Dogma mit schuldigster Unterwerfung angenommen wurde, haben sich in Deutschland einige Priester und Laien gegen dasselbe erhoben. Diese Unglücklichen, von denen Mehrere durch ihr sündhaftes Benehmen ihren früheren Ruhm geschändet haben, sind dadurch zu Häretikern geworden; ihr eitles Be=

mühen gegen die Kirche wird ebenso zu Schanden werden, wie dasjenige aller Ketzer.

F. Welche Lehre können wir nun zum Schlusse aus der Geschichte der katholischen Kirche ziehen?

A. Die Kirchengeschichte lehrt uns, daß es die Bestimmung der Kirche hier auf Erden ist, stets verfolgt zu werden und stets zu siegen. Gott hat, um uns zu zeigen, daß sie sein Werk ist, gewollt, daß sie gestiftet werde und bestehe trotz dem Widerspruche der Welt und der Hölle. Die Kirche Gottes bleibt in Ewigkeit, Reiche sind gekommen, Reiche sind vergangen, sie allein steht unerschütterlich da und wankt nicht. „Du bist Petrus, d. i. der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen".

Anhang.

Die Reihenfolge der Päpste.

1. Jahrhundert.

Petrus 45—69.
Linus 69—80.
Cletus 80—92.
Clemens I. 93—103.

2. Jahrhundert.

Anacletus 103—112.
Evaristus 112—121.
Alexander I. 121—132.
Sixtus I. 132—142.
Telesphorus 142—154.
Hyginus 154—158.
Pius I. 158—167.
Anicetus 167—175.
Soter 175—179.
Eleutherius 179—194.
Victor I. 194—203.

3. Jahrhundert.

Zephyrinus 203—221.
Calixtus I. 221—226.
Urban I. 226—233.
Pontianus 233—237.
Anterus 237.
Fabianus 238—253.
Cornelius 254—255.
Licius I. 255—257.
Stephanus I. 257—260.
Sixtus II. 260.
Dionysius 261—272.
Felix I. 272—274.
Eutychianus 275—283.
Cajus 283—296.
Marcellinus 296—304.

4. Jahrhundert.

Marcellus I. 304—309.
Eusebius 309—311.
Melchiades 311—314.
Sylvester I. 314—335.
Marcus 336.
Julius I. 336—352.
Liberius 352—355.
Felix II. 355—367.
Damasus I. 367—384.
Siricius 385—398.
Anastasius I. 398—402.

5. Jahrhundert.

Innocenz I. 402—417.
Zosimus 417—418.
Bonifacius I. 418—422.
Cölestinus I. 423—432.
Sixtus III. 432—440.
Leo I., der Große, 440—461.
Hilarius 461—467.
Simplicius 467—483.
Felix III. 483—492.
Gelasius I. 492—496.
Anastasius II. 496—497.
Symmachus 498—514.

6. Jahrhundert.

Hormisdas 514—523.
Johannes I. 523—526.
Felix IV. 526—530.
Bonifacius II. 530—531.
Johannes II. 531—535.
Agapetus I. 535—536.
Sylverius 536—540.
Vigilius 540—555.
Pelagius I. 555—560.
Johannes III. 560—573.
Benedikt I. 574—578.
Pelagius II. 578—590.
Gregor I., d. Gr., 590—604.

7. Jahrhundert.

Salbinianus 604—606.
Bonifacius III. 607.
Bonifacius IV. 608—614.
Deusdedit 615—618.
Bonifacius V. 619—625.
Honorius I. 625—638.
Severinus 640.
Johannes IV. 640—642.
Theodorus I. 642—649.
Martinus I. 649—654.
Eugenius I. 654—657.
Vitalianus 657—672.
Adeodatus 672—676.
Donus I. 676—678.
Agatho 678—682.
Leo II. 682—683.
Benediktus II. 684—685.
Johannes V. 685—686.
Canon 687.
Sergius I. 687—701.

8. Jahrhundert.

Johannes VI. 701—705.
Johannes VII. 705—707.
Sisinnius 708.
Constantinus 708—715.
Gregor II. 715—731.
Gregor III. 731—741.
Zacharias 741—752.
Stephanns II. 752—757.
Paulus I. 757—767.
Stephanus III. 768—772.
Hadrian I. 772—795.
Leo III. 795—816.

9. Jahrhundert.

Stephanus IV. 816.
Paschalis I. 817—824.
Eugenius II. 824—827.
Valentinus 827.
Gregor IV. 827—844.
Sergius II. 844—847.
Leo IV. 847—855.
Benedikt III. 855—858.

Nicolaus I. 858—867.
Hadrian II. 867—872.
Johannes VIII. 872—882.
Martin I. 882—884.
Hadrian III. 884—885.
Stephanus V. 885—891.
Formosus 891—895.
Bonifacius VI. 896.
Stephanus VI. 896—897.
Romanus 897.
Theodorus II. 898.
Johannes IX. 898—900.

10. Jahrhundert.

Benedikt IV. 900—903.
Leo V. 903.
Christophorus 903.
Sergius III. 904—911.
Anastasius III. 911—913.
Laudus 913.
Johann X. 914—928.
Leo VI. 928.
Stephanus VII. 929—931.
Johann XI. 931—936.
Leo VII. 936—939.
Stephanus VIII. 939—942.
Marinus II. oder
Martinus III. 942—946.
Agapetus II. 946—955.
Johann XII. 956—964.
Benedikt V. 964.
Johann XIII. 965—972.
Benedikt VI. 972—973.
Donus II. 974.
Benedikt VII. 975—984.
Johannes XIV. 984—985.
Johannes XV. 985—996.
Gregor V. 996—999.
Sylvester II 999—1003.

11. Jahrhundert.

Johannes XVII. 1003.
Johannes XVIII. 1003—9.
Sergius IV. 1009—12.
Benedikt VIII. 1012—24.
Johannes XIX. 1024—33.
Benedikt IX. 1033—44.
Gregor VI. 1044—46.
Clemens II. 1046—47.
Damasus II. 1048.
Leo IX. 1049—54.
Victor II. 1055—57.
Stephanus IX. 1057—58.
Nicolaus II. 1058—61.
Alexander II. 1061—73.
Gregor VII. 1073—85.
Victor III. 1086—87.
Urban II. 1088—99.
Paschalis II. 1099—1118.

12. Jahrhundert.

Gelasius II. 1118.
Calixtus II. 1119—24.
Honorius II. 1124—30.
Innocenz II. 1130—43.
Cölestin II. 1143.
Lucius II. 1144—45.
Eugen III. 1145—53.
Anastasius IV. 1153—54.
Hadrian IV. 1154—59.
Alexander III. 1159—81.
Lucius III. 1181—85.
Urban III. 1185—87.
Gregor VIII. 1187.

Clemens III. 1187—91.
Cölestin III. 1191—98.
Innocenz III. 1198—1216.

13. Jahrhundert.

Honorius III. 1216—27.
Gregor IX. 1227—41.
Cölestin IV. 1241.
Innocenz IV. 1243—54.
Alexander IV. 1254—61.
Urban IV. 1261—64.
Clemens IV. 1265—68.
Gregor X. 1271—76.
Innocenz V. 1276.
Hadrian V. 1276.
Johannes XXI. (XX.) 1276—77.
Nicolaus III. 1277—80.
Martin IV. 1281—85.
Honorius IV. 1285—87.
Nicolaus IV. 1288—92.
Cölestin V. 1294.
Bonifacius VIII. 1294—1303.

14. Jahrhundert.

Benedikt XI. 1303—4.

Päpste in Avignon.

Clemens V. 1305—14.
Johannes XXII. 1316—34.
Benedikt XII. 1334—42.
Clemens VI. 1342—52.
Innocenz VI. 1352—61.
Urban V. 1362—70.
Gregor XI. 1370—78.

Römische u. avign. Päpste.

Urban VI. 1378—89.
(In Avignon Clemens VII. 1378—94).
Bonifacius IX. 1389—1404.
(In Avignon Benedikt XIII. 1394—1417).

15. Jahrhundert.

Innocenz VII. 1404—6.
Gregor XII. 1406—9.
Alexander V. 1409—10.
Johannes XXIII. 1410—15.

(Er wurde vom Concil zu Constanz abgesetzt; † 1419; Gregor XII. legt freiwillig sein Amt nieder; Benedikt XIII. abgesetzt 1417).

Martin V. 1417—31.
Eugen IV. 1431—47.
Nicolaus V. 1447—55.
Calixt III. 1455—58.
Pius II. 1458—64.
Paul II. 1464—71.
Sixtus IV. 1471—84.
Innocenz VIII. 1484—92.
Alexander VI. 1492—1503.

16. Jahrhundert.

Pius III. 1503.
Julius II. 1503—13.
Leo X. 1513—21.
Hadrian VI. 1522—23.
Clemens VII. 1523—34.
Paul III. 1534—49.
Julius III. 1550—55.

Marcellus II. 1555.
Paul IV. 1555—59.
Pius IV. 1559—65.
Pius V. 1566—72.
Gregor XIII. 1572—85.
Sixtus V. 1585—90.
Urban VII. 1590.
Gregor XIV. 1590.
Innocenz IX. 1591.
Clemens VIII. 1592—1605.

17. Jahrhundert.

Leo XI. 1605.
Paul V. 1605—21.
Gregor XV. 1621—23.
Urban VIII. 1623—44.
Innocenz X. 1644—55.
Alexander VII. 1655—67.
Clemens IX. 1667—69.
Clemens X. 1670—76.
Innocenz XI. 1676—89.
Alexander VIII. 1689—91.
Innocenz XII. 1691—1700.

18. Jahrhundert.

Clemens XI. 1700—1721.
Innocenz XIII. 1721—24.
Benedikt XIII. 1724—30.
Clemens XII. 1730—40.
Benedikt XIV. 1740—58.
Clemens XIII. 1758—69.
Clemens XIV. 1769—74.
Pius VI 1775—99.

19. Jahrhundert.

Pius VII. 1800—1823.
Leo XII. 1823—29.
Pius VIII. 1829—30.
Gregor XVI. 1831—46.
Pius IX. 16. Juni 1846.

Die allgemeinen Concilien.

325

1. Zu **Nicäa** unter Papst Sylvester I; auf demselben wurde
   1) die Irrlehre des Arius verworfen, welche die Gottheit Jesu Christi läugnete;
   2) wurde bestimmt, daß das Osterfest am ersten Sonntage nach dem Frühlingsvollmonde gefeiert werden sollte.
2. Zu **Constantinopel** 381 unter Papst Damasus:
   Die Irrlehre des Macedonius wurde verworfen, der die Gottheit des h. Geistes läugnete, und zugleich wurde das symbolum nicänum bestätigt.
3. Zu **Ephesus** 431 unter Papst Cölestinus:
   Die Irrlehren des Nestorius und des Pelagius wurden verurtheilt.
4. Zu **Chalcedon** 451 unter Leo dem Großen:
   1) Die Irrlehre des Eutyches wurde verurtheilt.
   2) Die Acten der sog. ephesinischen Räubersynode wurden verworfen.
   3) Theodoret von Cyrus und Ibas von Edessa, die auf der genannten Räubersynode von dem Patriarchen Dioscuros von Alexandrien als Nestorianer abgesetzt worden waren, wurden in ihre Sitze wieder eingeführt, nachdem sie die Lehre des Nestorius abgeschworen.

5. Zu **Constantinopel** 553 unter Papst Vigilius:
   1) Die Irrthümer des Origenes wurden verdammt.
   2) Die sogenannten drei Kapitel, d. h. die Schriften des Theodoret von Cyrus und der Brief des Ibas von Edessa an den Perser Marius, nebst Theodor von Mopsvestia wurden verurtheilt.

6. Zu **Constantinopel** 680 unter Papst Agatho:
   Die Irrlehre der Monotheleten wurde verworfen.

7. Zu **Nicäa** 787 unter Hadrian I.:
   Die Verehrung der Bilder wurde gegen die Bilderstürmer für erlaubt erklärt.

8. Zu **Constantinopel** 869 unter Hadrian II.:
   Der Patriarch Ignatius von Constantinopel wurde wieder in sein Amt eingesetzt, Photius dagegen entfernt.

9. Im **Lateran zu Rom** 1123 unter Calixt II.:
   1) Das Wormser Concordat wurde bestätigt.
   2) Die von Urban II. den Kreuzfahrern ertheilten Indulgenzen wurden erneuert.

10. Im **Lateran zu Rom** 1139 unter Innocenz II.:
    1) Ueber das Schisma des Cardinals Peter von Leon und dessen Anhänger wurde der Bann gesprochen.
    2) Die Irrlehrer Peter von Bruis und Arnold von Brescia wurden verurtheilt.

11. Im **Lateran zu Rom** 1179 unter Alexander III.:
    1) Es wurde festgesetzt, daß nur der von zwei Drittheilen der Cardinäle gewählte Papst anerkannt werden sollte.
    2) Die Waldenser und Albigenser wurden verurtheilt.

12. Im Lateran zu Rom 1215 unter Innocenz III.:
   1) Es wurde eine Vereinigung der griechischen Kirche vorgeschlagen.
   2) Gegen Berengar wurde der Ausdruck transsubstantiatio festgestellt.
   3) Die Irrthümer des Abtes Joachim und des Amalrich von Bena wurden verworfen. (Can. 21. omnis utriusque sexus).

13. Zu Lyon 1245 unter Innocenz IV.:
   1) Ueber Friedrich II. wurde der Bann ausgesprochen.
   2) Das Verhältniß der griechischen Kirche zur lateinischen, die Stellung zu den Sarazenen und der Einfall der Tartaren in Ungarn wurde besprochen.

14. Zu Lyon 1274 unter Gregor X.:
   1) Ueber einen neuen Kreuzzug wurde verhandelt.
   2) Die Vereinigung der griechischen und lateinischen Kirche wurde nochmals berathen; die anwesenden Griechen sangen dreimal das filioque, während der Papst die heilige Messe pontificirte.

15. Zu Vienne 1312 unter Clemens V.:
   1) Papst Bonifacius wurde für frei von der Schuld der Ketzerei erklärt.
   2) Die Templer wurden aufgehoben.
   3) Die häretischen Begharden und Beghinen wurden verdammt.

16. Zu Constanz 1414—1428 unter Johannes XXIII.:
   1) Die Irrthümer des Wiclef u. Huß wurden verworfen.
   2) Das päpstliche Schisma wurde beigelegt und Papst Martin V. erwählt.

17. Zu **Basel** 1431—1438 unter Eugen IV. (welches Concil aber nur bis zur 25. Sitzung als öcumenisch angenommen wird):
    1) Die hussitische Lehre wurde nochmals verworfen.
    2) Mehrere Verordnungen zur Verbesserung der Kirchenzucht wurden veröffentlicht.
18. Zu **Ferrara** u. **Florenz** 1438—1439 unter Eugen IV.: Die griechische Kirche wurde mit der lateinischen wieder vereinigt.
19. Im **Lateran zu Rom** 1512 unter Julius II. und Leo X.: Das Concordat mit Franz I. von Frankreich, wodurch die pragmatische Sanction aufgehoben wurde, wurde bestätigt.
20. Zu **Trient** 1545—1563 unter Paul III., Julius III., Paul IV. und Pius IV.:
    1) Die ganze katholische Lehre wurde den Irrlehrern, besonders den Protestanten gegenüber feierlich ausgesprochen.
    2) Zugleich wurden in jeder Sitzung Beschlüsse zur Hebung der Disciplin gefaßt und veröffentlicht.
21. Zu **Rom** 1869 das Vaticanische Concil, auf welchem der Lehrsatz zum Dogma erhoben wurde, daß der römische Papst unfehlbar ist, wenn er als oberster Lehrer der Kirche in Sachen des Glaubens und der Sitten eine Entscheidung trifft.

Anmerkung: Einige wollen auch das Concil von Pisa 1409, auf welchem das 40jährige Schisma abgeändert werden sollte, als öcumenisch gelten lassen.

Uebersicht.

Erster Zeitraum.

Vom Tode Jesu Christi bis auf Bonifacius. 719 n. Chr.

Erste Periode.

Von Christus bis Constantin 313.

Zweite Periode.

Von Constantin bis auf Bonifacius 313—719.

Zweiter Zeitraum.

Von Bonifacius bis zur abendländischen Kirchenspaltung durch Luther 719—1517.

Erste Periode.

Von Bonifacius bis auf Gregor VII. 719—1073.

Zweite Periode.

Von Gregor VII. bis auf Luther 1073—1517.

Dritter Zeitraum.

Von der abendländischen Kirchenspaltung durch Luther bis jetzt.

Erste Periode.

Von Luther bis zur französischen Revolution 1517—1789.

Zweite Periode.

Von der französischen Revolution bis jetzt.

Anhang.